

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)**

334 (8.12.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-695972](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-695972)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM. Fernsprechnummer: 3446. Schriftleitung: 2742. Druckerei: "Nachrichten". Bei Betriebsstörungen usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Seite: 3 Beilagen

# Nachrichten für Stadt und Land

## Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Hauptredakteur: Dr. Dr. Konrad Barth, gleichzeitig Politik und Bild; Stellv. des Hauptredakteurs Jacob Reblow, gleichzeitig Lokales und Wirtschaft; verantwortlich für den Unterhaltungssteil Alfred Wien; für Turnen, Sport und Allgemeines Heinz Weber (Sitzlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Wegner, Berlin W 35, Viktorstr. 4A (Fernr.: Aurfürk 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Rudi Weber, Oldenburg. Nr. XI. 36; Heft 16.000. Zur Zeit in Preidite Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von D. Schatz, Oldenburg L. O., Peterstr. 28.

**Nummer 334 Oldenburg, Dienstag, den 8. Dezember 1936 70. Jahrgang**

### Ueberzeichnung der Reichsanleihe

Erhöhung des Anleihebetrages um 100 Mill. Reichsmark

Berlin, 7. Dezember.

Auf die in der Zeit vom 20. November bis 5. Dezember 1936 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten 400 Mill. RM 4½prozentigen auslosbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reiches, dritte Folge, sind nach den bisher vorliegenden Meldungen über 500 Mill. RM gezeichnet worden. Um die zahlreichsten, insbesondere auch die kleinen Zeichner befriedigen zu können und der weiteren Konsolidierung der Reichsfinanzen zu dienen, hat das Reich mit dem Konsortium vereinbart, noch einen weiteren Schatzanweisungsbetrag der gleichen Art in Höhe von 100 Mill. RM über den ursprünglich in Aussicht genommenen Betrag zur Verfügung zu stellen, um so die Zeichnungen möglichst voll befriedigen zu können. Da bereits von vornherein 100 Mill. RM dieser Anleihe fest übernommen waren, erhöht sich deren Gesamtbetrag auf 600 Mill. RM.

### Der Herzog von Ostia in Berlin

Berlin, 7. Dezember.

Am heutigen Montag, dem 7. Dezember, traf in Berlin Seine königliche Hoheit der Herzog von Ostia zu einem längeren Besuch ein. Der Herzog, der als Divisionsgeneral der königlich italienischen Luftwaffe angeht, folgt damit einer Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generaloberst Göring. Dem Gast wird Gelegenheit gegeben werden, verschiedene Truppenteile der Luftwaffe zu besichtigen.

### Wieder zwei Reichsdeutsche in Leningrad verhaftet

Berlin, 7. Dezember.

Oestern sind der Reichsangehörige Straßenbauingenieur Dr. Claus Wexler, geb. am 18. 3. 1898 in Seidberg, sowie seine Ehefrau in Leningrad verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Maßnahme, die von amtlicher sowjetrussischer Stelle bestätigt ist, wird mit angeblicher Spionage und gegenrevolutionärer Betätigung begründet.

### Einturzungslied in Prag

Prag, 7. Dezember.

Bei dem Bau der neuen Prager Effektenbörse, der neben dem Neuen Deutschen Theater auszuführen wird, und der bis zum dritten Stockwerk geblieben ist, führte Montagabend die noch in der Verhüllung befindliche Betonbede des großen Vorkessels, der den Mittelpunkt des Gebäudes bildet, samt dem gesamten Stützwerk von der Höhe des zweiten Stockwerkes in die Tiefe. Von den Arbeitern, die sich im Saale befanden, konnte sich nur ein Teil retten, die übrigen wurden verdrückt. 20 Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht; neun von ihnen, die leichtere Verletzungen davongetragen haben, konnten entlassen werden.

### Ueberschwemmungskatastrophe in der Türkei

Ankara, 7. Dezember.

Infolge lang anhaltender wolkenbruchartiger Regenfälle an der Südküste Kleinasiens ist der Fluß Selim über die Ufer getreten und hat den Bezirk Adana überschwemmt. Die Stadt Adana selbst ist von den Wassermassen vollkommen eingeschlossen. In den Straßen steht das Wasser zwei Meter hoch, 600 Häuser sind eingestürzt. Man spricht von mehreren hundert Toten. 30.000 Menschen sollen obdachlos geworden sein. Der Schaden wird auf mehr als drei Millionen türkischen Pfund geschätzt. Der Bevölkerung des Bezirks und der Stadt Adana demütigte sich Panikstimmung. Die Hilfeleistung für das Katastrophengebiet wird erschwert durch die Unterbrechung aller Bahn- und Telefonverbindungen.

### Werbung für die Bolschewisten-Armee

Verhaftungen ausländischer Agenten in Ungarn

Budapest, 7. Dezember.

Das Regierungsblatt „Eesti Ulfja“ berichtet, daß in der letzten Zeit in verschiedenen Teilen des Landes eine äußerst gefährliche Betätigung kommunistischer Agenten für die spanische Bolschewistenarmee festgestellt worden sei. Der Polizei sei es gelungen eine Reihe von Agenten zu verhaften, die in einzelnen Dörfern junge Männer zwischen 18 und 20 Jahren unter dem Verprechen von 5000 Franc als Freiwillige für die Madrider Bolschewisten anzuwerben suchten. Diese Agenten waren nach außen als Vertreter der französischen Fremdenlegion aufgetreten; tatsächlich handelte es sich jedoch nach einmündigen Feststellungen um eine unmittelbare Anwerbung für die spanische Bolschewistenarmee. In einem Dorf

sei ein Agent verhaftet worden, der ausschließlich spanisch gesprochen habe. Bei ihm sei eine genaue Liste der für die Anwerbung vorgesehenen jungen Leute gefunden worden. Hinterher habe der Agent jegliche Anstalten verweigert.

In anderen Landesteilen, so in Szegedin, seien gleichfalls Agenten aufgetreten; sie hätten den jungen Leuten die Auszahlung eines Betrages von 500 Schilling und

Ginseibung in Wien versprochen, falls sie sich für eine ausländische Armee anwerben ließen. Weiter wird berichtet, daß in der letzten Zeit in verschiedenen Ortschaften Agenten der Moskauer Internationale festgesetzt wurden, die in gestalter Form eine lebhaft kommunistische Propaganda betrieben. Das Regierungsblatt lenkt die Aufmerksamkeit der Behörden auf diese neue propagandistische Welle, die eine ernste Gefahr für die Nation bedeute.

## Mißglückter Fliegerangriff der Roten

Sevilla, 8. Dezember.

(Regter Rundbericht)

Drei rote Fliegerketten versuchten am Montag einen Angriff auf Zalavera de la Reina durchzuführen. Sie gerieten aber in die ihnen von nationalen Jagdflugzeugen gestellte Falle und verloren drei Apparate französischer Ursprungs. Eine Maschine der Roten stürzte bei Torrijos, eine zweite auf dem linken Tajo-Ufer bei Zalavera de la Reina und die dritte bei Santo Domingo ab. Die beiden Insassen dieser letzten Maschine, ein Sowjettruppe und ein Tschechoslowake, retteten sich durch Fallschirmsprung. Der Sowjettruppe wurde bei dem Versuch, sich seiner Gefangennahme zu widersetzen, erschossen.

In Zalavera de la Reina trafen aus zahlreichen Ortschaften auf dem linken Tajo-Ufer in der Nähe von Zalavera de la Reina mehrere hundert Bauernfamilien ein, die ihr gefamtes Hab und Gut auf Maulsefen mit sich führten. Die Bauern verbanden ihre Flucht einem fäpnen Handreich von fünf Falangisten, die 18 Kilometer weit in rotes Gebiet hingeritten waren und den Eindruck erweckt hatten, als ständen hinter ihnen mehrere tausend Legionäre und Arabertruppen. Die Schreckensstimmung, die bei den Roten bei dem Gedanken eines Angriffes der nationalen Truppen Platz griff, benutzte die Bevölkerung zur Flucht in der Richtung auf Zalavera de la Reina.

Die Bauern berichten einheitslich von unglaublichen Greuelthaten der roten Worbdbanden. In Navalucillos wurde eine vierköpfige Familie ermordet. Ein junges Mädchen wurde an der Hüften eine Kirchhofsmauer gehängt. Darauf wurde ihr der Hals aufgeschlitten und das Blut in einem Gefäß gesammelt. In San Bartolome wurden rechtsstehende Einwohner in nicht wiederzugebender Weise

verhimmelt. In Espinosa wurde ein Geistlicher lebendig begraben. Aus allen Berichten der Flüchtlinge geht eindeutig die überall in gleicher Weise angewandte Mordpraktik des nach Moskauer Lehren erprobten Untermenschentums hervor, wie sie in den bereits von der roten Herrschaft betreten Ortschaften immer wieder bekannt geworden ist.

### Alle Zivilisten sollen Madrid räumen

Salamanca, 8. Dezember.

Am Montagmorgen verbreitete der Madrider Sender „Union-Radio“ einen Aufruf der bolschewistischen Jugendorganisationszentrale, in dem die Wähler Madrids aufgefordert werden, in Kender durch die Zentrale unverzüglich nach Valencia zu fliehen. Der Zustand, daß ganze Familien in den Tunneln der Untergrundbahn übernachtet müßten, müsse endlich aufhören.

Durch den bolschewistischen Sender „Radio Telegrafos“ wurde am Montagmorgen gleichfalls bekanntgegeben, daß alle zivilistischen Stellen nimmere zusammenarbeiten würden, um die Räumung Madrids durch die Zivilbevölkerung in kürzester Frist durchzuführen. Für die Zivilbevölkerung sei der Aufenthalt in Madrid unmöglich geworden, weil Lebensmittel nur noch in geringen Mengen vorhanden seien. Die künftige Versorgung der Zivilbevölkerung könne insulageben nicht mehr gewährleistet werden. Durch die Räumung Madrids werde auch die Gefahr nationaler Späher vermindert, die immer wieder über die bolschewistischen Batterielagungen unterrichtet seien. In Madrid dürfte nur mehr die rote Miliz zurückbleiben, die entschlossen ist, Widerstand bis zum äußersten zu leisten.

## Moralische Zermürbung

Besuch in der Vorpostenstellung der Falangisten

Front vor Madrid, 7. Dezember.

Die Ruhe an der Madrider Front wird auf Seiten der nationalen Truppen dazu benutzt, das schwierige Vorkampfgelände von den letzten roten Kefern zu säubern und umfangreiche Nachschubbewegungen durchzuführen. Rotmord scheint nach den letzten Hundstunmelungen fest entschlossen zu sein, Madrid nach dem Abtransport der kampfuntauglichen Zivilbevölkerung zu einer Festung des internationalen Verbrechertums zu machen. Angesichts dieses ruchlosen Vorgehens würde ein überführtes Einrücken der nationalen Truppen in die mit Maschinengewehren bespizide Innenstadt große Verluste herbeiführen. Während die Bolschewisten ihre Kräfte in zusammenhanglosen Angriffshandlungen vergeuden, wobei sie täglich mehrere hundert Tote verlieren, führt die nationale Heeresleitung unter Schonung ihrer Streitkräfte die moralische und materielle Zermürbung des Gegners herbei.

Auf einer Fahrt in die vordersten Linien von Carabanchel Rajo konnte sich der Sonderberichterstatter des DNB von der schwierigen Alleinarbeit überzeugen, die mehrere Abteilungen Falangisten aus Sevilla, Caceres und von den Kanarischen Inseln unter dem Befehl des Oberstleutnants

Zella leisten. Die Falangisten haben an einer Stelle hinter der vier Meter hohen Backsteinmauer einer Parkanlage des Militärhospitals Vorpostenquartiere bezogen. Durch Schießscharten kann man hier die Bewegungen der in den nächsten Häusern verbarrikadierten Roten verfolgen. In knapp hundert Meter Entfernung sieht man Bolschewisten von Haus zu Haus laufen oder hinter schlecht verbarrikadierten Fenstern ausstauen. Gesehrzugen pfeifen hin und her. Die Roten verwenden ausschließlich Explosivgeschosse, deren Wirkung schlimmer ist als die von Dumdumgeschossen. Ueber dem Militärhospitale entpufft sich zwischen etwa zehn Jagdfliegern ein Luftkampf, der damit erndet, daß einer der roten Flieger in der Nähe des Friedhofs abstürzte, während ein zweiter, eine starke Rauchfahne nach sich ziehend, im Gleitflug niedergehen mußte und zwischen den Häusern des Toledo-Biertles verschwand.

Bezeichnend für die Stimmung bei den Roten ist, daß ein Ueberläufer einen Tornister voll Granatzünder mitführte. Er erklärte, daß diese Zünder vor dem Wusch von den Granaten entfernt worden seien, so daß die Geschosse beim Aufschlagen in den nationalen Stellungen nicht explodieren konnten.

## Einige Stunden Pfeifkonzert

Paris, 8. Dezember.

(Regter Rundbericht)

Der Präsident des französischen Arbeitgeberverbandes, der ehemalige Unterhaatssekretär Signoux, sollte in Paris in einer Versammlung über „Das französische Kolonialrecht und der Kampf gegen die Krise“ sprechen. Dazu kam es aber nicht, denn die Versammlung wurde von Kommunisten und Sozialdemokraten geprenzt. Rund 500 Marxisten hatten die beiden obersten Ränge des Saales schon vor Beginn des Vortrages besetzt und eröffneten ein wüßes Pfeifkonzert, als der Versammlungsleiter dem Redner das Wort erteilte. Während einer halben Stunde tobte der Wob, sang er die Internationale und ließ er Beleidigungen und sogar Drohungen aus. Inzwischen versuchte man, dadurch einigermaßen die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, daß ein Filmstreifen über Nordafrika gezeigt wurde. Als dieses Mittel versagte, wurde die Polizei be-

nachrichtigt. Die Ermahnungen des Polizeikommissars und seine Aufforderung, die Ränge zu räumen, fruchteten nichts. Deshalb wurde Gendarmrie zu Hilfe geholt, die auch den ersten Rang räumen konnte. Die Räumung des zweiten Ranges konnte jedoch nicht erreichen.

Da die Erregung im Saal wuchs, wurde eine Abteilung Mobilgarde von der Polizeiprefektur entandt, doch wollte der Hauptmann der Abteilung jede Gewaltanwendung vermeiden. Seiner Aufforderung, den Rang freiwillig zu räumen, kam die Komme ebenfalls nicht nach, die roten Störenfriede lärmten bis 23 Uhr weiter, bis sie, dessen überdrüssig, unter dem Gesang der Internationale endlich abogen. Die Mitglieder des Kolonialbundes, der den Abend veranstaltet hatte, stimmten daraufhin die Marschlied an und verließen, durch ein Plaket von Gendarmen und Polizei vor Belästigungen der Roten geschützt, ebenfalls den Saal.

# Die Todeslandidaten

Dr. B. Solonjewitsch, ein russischer Arzt, war als Gefangener in einem der zahlreichen Zwangsarbeitslager der Sowjetunion tätig. In der zweiten, erweiterten Auflage des bekannten Wertes „Und du siehst die Sowjetunion richtig“ (herausgegeben von Dr. Ing. A. Laubheimer im Aibelungen-Verlag, Berlin-Weißig), das Berichte von deutschen und ausländischen „Spezialisten“ über die Verhältnisse in der Sowjetunion enthält, schildert Dr. Solonjewitsch in einigen kurzen Zeilen seine Erlebnisse.

Mit Erlaubnis des Verlages entnehmen wir dem genannten Buch nachstehenden Auschnitt:

„Nachmittags fällt sich der Skorboid im Ambulatorium erneut mit frischen, geduckten Gefalten — das sind alles Lagerinsassen, die zwecks Einreihung in eine andere Kategorie zur Untersuchung gekommen sind. Ihre Kräfte reichen für die Erfüllung der zugewiesenen Arbeitsnormen nicht mehr aus, und die Verminderung ihrer Arbeitsfähigkeit muß im „Normular“ bestätigt werden. Derjenige, der seine Norm nicht erfüllt — erhält ein *trübes und weniger* Brot. Infolge der schlechteren Ernährung sinkt seine Arbeitsleistung noch mehr, und dieser *Circulus vitiosus* — der verhängnisvolle Kreislauf — freuzt die Todeslinie... Die einzige Rettung besteht in der Verringerung der Kategorie, da das die Senkung der Arbeitsnorm bedeutet...“

Der Unterschied von 200 Gramm Brot — der Grundlage der ganzen Ernährung — ist nicht nur ein Gewichtsbegriff. Es ist der Unterschied zwischen einem zwar hungrigen, aber immerhin noch „Leben“ und einem langsamen Dahinsinken, zumal die Nichterfüllung der Norm auch zu einer Verminderung der Qualität der „Mittagsmahlzeit“ führt... Für die im Skorboid verfallenen Menschen kann sich durch dieses wichtige Stückchen Brot die Waagschale ihrer Schicksalswaage auf die Lebensseite hinüberneigen.

Noch vor einigen Jahren hatten solche Menschen, die im Lager arbeitsunfähig geworden sind (woraüber eine Akte angelegt wurde, man nennt das „*Mitrowanije*“), die Möglichkeit, aus dem Lager in die Verbannung an einen weit entfernten Ort fortzukommen und dort ihr Leben zu beschließen. Dann aber erlosch dies der *Wohllaut* aus verschiedenen Gründen als unzumutbar. Hier war die Überlegung, daß man die „Verarbeitung von Menschen zu Abfall“ nicht in Freiheit demonstrieren sollte. Daneben war das Bestreben, den Verurteilten keine Möglichkeit zur Rettung von dem Tode gewählten Menschen zu geben, und vieles andere noch.

Auf diese Weise wurde auch ich getrieben von „*Solowit*“ (Solowjewitsch) in den Nordischen Eismeer) — der „Insel der Fässer und des Todes“, als im Jahre 1928 meine Strafzeit bis zu 1,5 Prozent des Normalen gefallen war... Und ich erhielt die Genehmigung, in die Verbannung nach Sibirien zu gehen.

Im Jahre 1933 begann man jedoch für Invaliden besondere Speziallager einzurichten, wo sie ein Minimum des „*Brot*“ (Nahrung) erhielten: 400 Gramm Brot, morgens einen Teller Grütze (1 bis 1½ Gläser voll) und mittags eine Schüssel Fischsuppe (von Qualität und Kaloriengehalt schon

gar nicht zu reden) — und wo sie ausstarben, allmählich und — unsichtbar für unbefugte Augen. Mit ihrem Leben wurde nicht gerechnet.

Ich erinnere mich, wie in einem Frühjahr, vor meiner Legung ins Bett, irgendein Administrator der Zehelna den Befehl gab, aus dem 18 Kilometer entfernten Woskino (am Fluße Sibir) aus irgendwelchen Gründen 400 Invaliden und Schwache in unser Lager Bogra hinüberzuwerfen. Es war im März, und es hatten sich gerade die letzten Fröste eingestellt, die bis zu minus 30 Grad erreichten. Das medizinische Personal protestierte auf jede Weise, der Befehl wurde jedoch nicht zurückgenommen. Und da wurden nun an einem frostigen Tage 400 frane und schwache Menschen in Marsch gesetzt. Nur die Hälfte von ihnen hatte noch Kraft zum Gehen. Die übrigen wurden in Schlitten gefahren.

Der langsame Trauerzug dieser Halbtoten war fürchterlich. Abgeriffen, sich gegen die harte Kälte und den eifigen Wind in alle möglichen Abwehrstellungen einbühnen, schleppte sich dieser „Abfall des Lagers“ langsam durch den Schnee die Straße entlang, ununterbrochen von den Fächeln angegriffen. Diejenigen, die zurückblieben oder zusammenbrachen, wurden in Schlitten verfrachtet und erfroren dort. Im Walde hätte man sie einfach liegen gelassen, hier aber auf der Straße, die Dörfer verband, wäre das Fortwerfen der

Leiden sozusagen eine „politische Taktlosigkeit“ gewesen. Die Anfallen der Schlitten, die sich nicht wenigstens durch Seilen erwärmen konnten, trümmten sich zusammen, drängten sich dicht aneinander, verwandelten sich allmählich in vereiste Leichname, die in einer leichten Umarmung erstarbt waren.

Diese grausame Kolonne, die zu einer regelrechten Leichenprozession geworden war, erreichte unser Lager in einer eisenerregenden Verfassung. Annähernd 70 Leichen wurden von den Schlitten herabgeholt und über 100 weitere Menschen kamen in den nächsten Tagen im Lagerort um.

Wie werde ich die lebenden Blide der Sterbenden begreifen, die nach Leben lechzten und um Hilfe bettelten. Monate und Jahre ihrer Kräfte überbeanspruchte Arbeit und des Hungerns haben ihre Leiber so verbraucht, daß keine medizinische Anstrengungen infamische gewesen wäre, den Lebensfunken in diesen ausgemergelten Körpern aufrechtzuerhalten.

Viele von ihnen, die deutlich das nahe Ende fühlten, baten um einen Geistlichen, um ihr Leben im Frieden mit Gott zu beschließen. Im Lager war ihnen jedoch auch dieser letzte Trost genommen, und völlig einsam und unendlich müde schieden diese unglücklichen Opfer des Terrors und der Willkür aus dem Leben.“

# Anarchisten heken gegen Blum

Paris, 7. Dezember.

Der sogenannte „Ausflug für ein freies Spanien“ veranfaletete am Sonntagabend in der Pariser Winterabrennbahn eine öffentliche Kundgebung für die Aufhebung der Nichterreichung Frankreichs in die spanischen Angelegenheiten. An dieser Kundgebung sollte ursprünglich auch der Präsident der katalanischen Generalität *Companys* teilnehmen, dem aber angeblich die französische Regierung die Einreise nicht gestattet hatte.

Die Kundgebung wurde von dem Vorsitzenden der anarchistischen Vereinigung Frankreichs geleitet, der zu Beginn scharf dagegen protestierte, daß man *Companys* gebindert habe, nach Paris zu kommen. Er erweiterte sodann die Ziele der Vereinigung und schloß seine Brandrede mit dem Ausruf: „Nieder mit dem Krieg; es lebe die spanische Revolution, es lebe die Weltrevolution!“ Als der berichtigte Vorsitzende der Liga für Menschenrechte, *Rifor Bafsch*, seiner Unhänglichkeit an die Regierung *Leon Blum* Ausdruck gab, antwortete die Versammlung mit wilden Protestrufen.

Der Generalsekretär der marxistischen Gewerkschaften, *Jouhaux*, der behauptete, im Namen von fünf Millionen Mitgliedern zu sprechen, wandte sich in seiner Rede scharf gegen die Nichterreichungspolitik der Regierung. Für die Gewerkschaft gebe es keine Neutralität in Spanien.

Der radikalsozialistische Abgeordnete *Arzambaud* trat mit erhabener Faust vor das Mikrophon, was die Versammlung mit dem Gebrüll der Internationale quittierte. Er wandte sich ebenfalls gegen den Beschluß der Regierung, dem katalanischen Präsidenten *Companys* die Einreise zu

verweigern. Der kommunistische Senator *Cachin* behauptete, die Regierung habe keinerlei ernsthaften Grund für die von ihr vertretene These der Nichterreichung während der außenpolitischen Aussprache in der Kammer vorzubringen gewußt. Wenn *Leon Blum* erkläre, daß die große Mehrheit des französischen Volkes hinter ihm stehe, so sei das eine *Uwahrheit*. Das Gegenteil sei richtig. Er sei ferner der Ansicht, daß die Erklärungen *Jouhaux* die Argumente des französischen Ministerspräsidenten zunichte machten.

Als aus der Versammlung die Kommunisten aufgefordert wurden, die Regierung zu übernehmen, erwiderte *Cachin*, daß die Kommunisten nicht daran zurückzudenken würden, falls diese Notwendigkeit eintreten sollte. Dann würden sie aber ganz andere Maßnahmen ergreifen, als dies von der augenblicklichen Regierung gefesse.

Nach dieser vielstündigen Anbeutung hielt es der Kommunistenführer aber doch für gut, sich durch eine taktische Wendung auch andere Möglichkeiten offenzuhalten, und erklärte, daß er damit jedoch nicht sagen wollte, die Kommunisten fänden heute der Volksfront ablehnend gegenüber. Sie hätten wohl das Recht, die Wokade gegen ihre spanischen Freunde zu bebauern. Das werde sie aber nicht hindern, auch morgen an dem Werk der Regierung mitzuarbeiten, um die Durchführung des Volksfrontprogramms sicherzustellen.

Zum Schluß sprach noch ein Redner der anarchistischen Vereinigung, der kurz und bündig erklärte, Regierungen, ganz gleich, ob sie von *Leon Blum* oder anderen geführt würden, müßten hinweggefegt werden.

# Der Mörder Gustloffs vor den Richtern

## Zum Mordprozeß David Frankfurter in Ehur

Büch, 7. Dezember.

Am Mittwoch beginnt vor dem höchsten Strafgericht des Kantons Graubünden in Ehur der Prozeß gegen den Juden *David Frankfurter*, der am Abend des 4. Februar d. J. in Davos den Landesgruppenleiter *Schweiz* der NSDAP, *Wilhelm Gustloff*, meuchlerisch ermordete. Für die Verhandlung, die im Sitzungssaal des „Großen Rates“ stattfindet, sind vier Tage vorgesehen.

Das bündlerische Kantonsgericht wird durch die gesetzgebende Behörde, den „Großen Rat“, bestimmt (die Kantone sind in der Regelung ihres Rechtswesens selbständig) und tritt nur von Fall zu Fall zusammen. Es besteht, wie wir bereits meldeten, aus fünf ordentlichen Mitgliedern, nämlich dem Kantonsgerichtspräsidenten *Dr. Rudolf Ganzoni* aus Ehur, der den Vorsitz führt, dem Altregierungspräsidenten *Dr. Joseph Viel* aus Ehur, der Mitglied der Kantonsregierung ist, dem Rechts- und Großrat *Giovanni Nicola* aus Roveredo, dem Oberst der Militärjustiz *Christian Garimann* aus St. Moritz und dem Landespräsidenten *Dr. Johann Peter Sondereg* aus Saluz. Die Anklage vertritt als Amtsführer *ad hoc* *Dr. Friedrich Brügger* aus Ehur.

### Anklage auf Mord

Die Anklage gegen den Juden *Frankfurter* lautet auf Mord und stützt sich auf den § 88 des Strafgesetzbuches des Kantons Graubünden vom 8. Juli 1861. Dieser Paragraph bestraft wegen Mordes denjenigen, der die widerrechtliche Tötung eines anderen mit Vorbedacht ausgeführt hat. Dieses Verbrechen wurde früher mit dem Tode bestraft. Heute ist die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Beim Vorliegen „ganz besonderer Milderungsgründe“ beträgt die Mindeststrafe 15 bis 25 Jahre Zuchthaus. Eine Verurteilung gegen das Urteil des Kantonsgerichts ist nicht zulässig, dagegen können Beschwerden über Formverstöße im Rekurs- bzw. Kassationswege vorgebracht werden.

Im Gegensatz zum deutschen Strafrecht ist nach dem des Kantons Graubünden die Zivilklage zugelassen. Frau *Gustloff* hat von diesem Recht in einem bewundernswürdigen und mutigen Entschluß Gebrauch gemacht, um der Verleumdungskampagne und den schamlosen Verleumdungsversuchen der bolschewistischen und jüdischen Anführer und Hintermänner entgegenzutreten. Ihre Prozeßvertreter sind der Schweizerische Anwalt *Dr. B. Ursprung* aus Büch sowie *Prof. Dr. Grimm*, Essen. Der des vorläufigen Mordes angeklagte *David Frankfurter* wird von dem bündlerischen Rechtsanwalt *Dr. Curti* verteidigt. Die jüdischen Anwälte *de Moro-Giafferi* (Paris) und *de Vries* (Amsterdam), die in aller Öffentlichkeit erklärten, das Weltjudentum plane den Prozeß gegen den Mörder *Frankfurter* als eine Propagandaaktion gegen Deutschland aufzuziehen und die somit einen aufschlußreichen Einblick in die Hintergründe der Tat tun ließen, sind nicht zugelassen worden.

### Das Verbrechen des David Frankfurter

Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Am Abend des 4. Februar 1936, kurz vor 8 Uhr, erlitten der Jude *David Frankfurter*, der seit 1934 in Bern Medizin studiert, in der Wohnung des ihm völlig unbekanntem Landesgruppenleiter *Schweiz* der NSDAP, *Wilhelm Gustloff*, in Davos und verlangte den Landesgruppenleiter zu sprechen. Ohne Argwohn führte Frau *Gustloff* *Frankfurter* in das Wartezimmer. Als *Gustloff* das Zimmer betrat, streckte ihn der Jude mit vier Revolverkugeln nieder. In der ersten Verwirrung gelang es ihm zu entkommen. *Frankfurter*, der sich für seine Tat den Kantons Graubünden ausgehakt hatte, in dem die Todesstrafe abgelehnt ist, stellte sich der Polizei und gab bei der ersten Vernehmung zu, daß er mit der Mordthat nach Davos gekommen sei. Nach dem Verhör wurde er gefragt, was er zur Antwort: „Ich habe die Tat begangen, weil ich Jude bin!“

### Vorgeschichte und Hintergründe

Die Beurteilung der Tat des Juden *Frankfurter*, die in der ganzen Kulturwelt tiefsten Abschau auslöste, ist

alleinige Sache des Schweizerischen Gerichts, dessen Spruch die deutsche Öffentlichkeit mit Vertrauen erwartet. Trotz aller Herausforderungen wird sie es mit peinlichster Gewissenhaftigkeit nach wie vor vermeiden, sich in das schwebende Verfahren einzumischen. Mit Genugtuung stellt sie auch fest, daß die Schweizerische Regierung durch das Verbot des *Ludwig-Cohnschen* Nachwertes „Mord in Davos“, das ein bisher beispielloser, einziger Erfassungsbereich ist, Richter und Öffentlichkeit in der Schweiz vor diesem jüdischen Einmischungsvorwurf bewahrt hat.

Leider ist dieser Versuch nicht der einzige geblieben. Er ist vielmehr der Höhepunkt eines geradezu ungeheuerlichen Verleumdungskampagnes, der vor dem 4. Februar 1936 die Mordthat systematisch vorbereitet hat, die er nach dem Mord in eine Schuld des Ermorderten umzuwandeln bemüht ist. Diese verlogene Hege, die am Vorabend des Mordprozeßes *David Frankfurters* mit erneuter Wucht eingesetzt hat, zurückzuweisen, ist eine Pflicht, die nicht nur die Wahrheit, sondern auch der Ehre *Wilhelm Gustloffs* gebieterisch verlangt, der sein Leben getreu dem Gebote seines Führers für die Verbesserung der Beziehungen zw-



Hier wurde *Gustloff* von dem Juden *David Frankfurter* ermordet.

*Wilhelm Gustloff* stand zwischen *Enbt* und *Fisch*, als *Frankfurter* die tödlichen Schüsse auf ihn abgab. (Zeitbild — A.)



**Der Mann der noch nicht wusste.**



... was er „Ihr“ schenken soll. Dabei ist es doch gar nicht so schwer! Wie wäre es z. B. mit einem flotten Pullover od. einer hübschen Strickjacke, oder gar mit einem solch praktischen und immer eleganten Strickkleid?

**Ja! Socken**  
kriegt gemacht  
Große Auswahl!  
Kleine Preise!

Kommen Sie zu

**Gehrels**  
GEORG 1796

Freude bringen mit praktischen Dingen!

**Nach Bremen**

am 11. und am 13. Dezember  
10 Uhr ab Rasthof  
Alfred Thiel, Herrenweg 63  
Anmeldungen Bureau 5119.



In allen Preislisten mit wunderbarem Doppelpolngeschick können Sie sich aus meinem großen Vorrat aussuchen.

**Ronal Müller**  
Königsstrasse 64

**Reinwollene Stricklumpen**  
werden gern in Zahlung genommen

**Wilh. Degode** am Markt

**Das schönste Omor zu Weihnachtsfesten**

Sie darf nicht frieren, also: 5 m Wollstoff zum neuen Kleid, wollene Strümpfe, Unterjacke, Umschlagetuch, feine dunkle Satinschürze, alles von

**Wilf. Dreyer**  
Im schönen alten Haus am Markt

**Schwäche** vorant 4. Männer heiler 25 Jahre Erfahrung. Einmalig! Köstliche Säfte u. Prosa verschoben aus 24 Pl. Part. Unverfälscht.  
Chemiker Kaaßbach, Berlin Wilmersd. 153, Postfach 2

**Geschäftsgrundstücke**  
Rübe Bahnhof und ferner in Osterburg zu verkaufen

Heinr. Hillje, Grundtmakler

**Reparaturen**  
an Schneemaschinen und Tafelgeräten werden sauber ausgeführt

**Otto Herda**  
Goldschmiedemeister  
Achtelnstr. 41

Reifschrank (Hürlig) billig.  
Widder-Reiners, Ofener Str. 51

**Der neue 38 PS Mercedes-Benz**  
4-5-Sitzer, Innenlenker, 2törig  
Ein vollkommener Wagen für nur **RM 3750,-** ab Werk  
**Georg Schwaring**  
Lange Straße 2

**Landes-Theater**  
Telephon 4095  
A 10

Dienstag, 8. 12., 20-22½

„Was ihr wollt.“  
0.50 bis 3.- RM.

Mittwoch, 9. 12., 15½-18:  
Nachmittagsmatinee Nr. 5  
„Der Nibelungen.“  
0.50 bis 3.- RM.

20-22½: N. N. I A, II A  
„Sabale und Liebe.“  
0.50 bis 3.- RM.

Donnerstag, 10. 12., 20-22½:  
B 11, N. N. III, A, B, D 1  
„Der Tenor der Herzogin.“  
0.70 bis 3.50 RM.

Freitag, 11. 12., 20-22½:  
C 11, N. N. F 1, A, B 3  
„Was ihr wollt.“  
0.50 bis 3.- RM.

Sonnabend, 12. 12., 16-18:  
Erfassung  
„Der kleine Rud.“  
0.50, 1.-, 1.50 RM.

20-22: N. N. II B 2  
Niederdeutsche Bühne  
„Das Wustfallspiel.“  
0.60 bis 2.10 RM.

Sonntag, 13. 12., 15-18:  
Geschloß, Vorst. für die H. H.  
„Die Nibelungen.“ 3. Teil.  
19½-22½: Erfassung  
„Spiel nicht mit der Liebe.“  
0.50 bis 3.- RM.

**Gesellschaft Union**  
Freitag, den 11. Dezember, abends 8.15 Uhr, in der „Union“  
**Großer Experimental-Vortrag** von **Sauer**.  
„Sichtbare Zone und unsichtbares Licht“  
Karten bei Herrn Jodensen und NS-Kulturgemeinde



**Tischuhren**  
wollen Sie doch auch in Ruhe aussuchen — jetzt finden Sie unter der großen Auswahl bestimmt das Richtige beim Fach-Uhrmacher

**Harms**  
in der Schmiedestraße

**Brillen-Müller**  
Achtelnstraße 23  
Alle Krankenkassen

**Die Brot-schneidemaschine**  
ist ein Geschenk für lange Zeit. Gute Qualität und preiswert bei

**Carl Wilh. Meyer**  
Saarenstr. 14/15 und 56  
Billale Bremer Straße 22

**Feinstes Weinsauerkraut 12,50**  
ke nur  
Weiß-, Kirschkorn-, Salzknittbohnen, Weiß-, Kirschkorn-, Stedrüben.  
Wurzeln empfiehlt  
**Ernst Cording**, Saarenstr. 61, Ruf 5052

**Weite und Länge Ihre Schuhe**  
unt. Garantie bis zu 2 Größen je nach Art der Schuhe  
**Schuhmacher Degemann**  
Bremer Straße 31

**Weihnachts-Angebote**

**Herren-Sporthemden**  
4,25, 3,75, 2,95

**Herren-Oberhemden**  
5,25, 4,75, 3,95

**Herren-Normalhosen, Hemden, Jacken**

**Herren-Schlafanzüge**  
6,95, 5,25

**Moderne Binder und Schals**

**Gamaschen und Handschuhe für Herren**

**Hitzegrad**  
RITTERSTRASSE

Beim Kauf Ihrer **Luftark und Schmuckwaren** gehen Sie zu den leistungsfähigen **Oldenburger Goldschmieden**  
O. Bardewyck A. Götting R. Harms  
O. Herda B. Knauer E. Spille

**Krawattenstoffe** STOFF-ETAGE **BREUCHE**  
die neuesten Muster in riesiger Auswahl Gaststr. 28 /1. Stock

**Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Oldenburg**  
**Was sollen wir noch mit dem Alten Testament in der Kirche?**  
Vortrag von Pastor Lic. Dr. Heger am **Mittwoch, dem 9. Dezember 1936**, abends 8 Uhr, in der Lamberti-Kirche  
Die Gemeindeglieder sind hierzu herzlich eingeladen  
Der Kirchenrat

**Bahawunder**  
2. Farbenwahl  
10 Pf.  
Feinste **St. Felix Brasil**  
10 Pf.  
**Hermann Parat**  
Haarenstraße 18 und Filialen

**Gute Geister**  
Doppelgeist, 50 %, Fl. 3,60.  
Zwitschengest, 50 %, Fl. 3,00.  
Witabellengeist 50 %  
Schwartzb. Kirschwasser 50 %  
Theodor Wille, Lange Straße 42

**Familien-Nachrichten**  
**Todes-Anzeigen**

Oldenburg, den 7. Dezember 1936.  
Seite morgen um 10 Uhr entschlief nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kriegsinvalide

**Theodor Noll**  
im 63. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Annie Noll geb. Battersdt  
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 10. Dez. 1936, vorm. 10 Uhr, vom Plus-Hospital aus, auf dem lat. Friedhof, feierliches Seelenamt morgens um 7.25 Uhr in der Osterburger Kirche.  
Ehrliche Kranzspenden zum Plus-Hospital erbeten.

Statt Karten  
Oldenburg, 7. Dezember 1936  
Seite mittig wurde mein Beseinsguter, lieber Mann, unser guter Vater und Onkel, der

**Juwelier**  
**Otto Bardewyck**  
von seinem langen Leiden erlöst.  
Wilhelmine Bardewyck geb. Pufke  
Adolf Heßen und Frau Hanna geb. Bardewyck und Entfalter  
Der Tag der Einäscherung wird noch bekannt gegeben.  
Kranzspenden zum Evangelischen Krankenhaus erbeten

Oldenburg, den 6. Dezember 1936  
Seite nachmittag entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, der  
**Kaufmann**  
**Jes Boysen**  
im 60. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Marie Boysen geb. Harzog  
Jes Boysen und Frau geb. Müller  
Elisabeth Boysen  
Kurt Boysen

Beerdigung am Donnerstag, dem 10. Dezember, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Evang. Krankenhauses aus. Andacht 10½ Uhr.  
Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Osterburg, den 7. Dez. 1936.  
Gestern abend 11¼ Uhr entschlief nach längerer Krankheit im Evangelischen Krankenhaus unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante  
**Wwe. Helene Behrens**  
geb. Bodien  
im 77. Lebensjahre.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. Dez., um 3 Uhr auf dem alten Osterburger Friedhof statt. Andacht um 2.15 Uhr im Trauerhause Bremer Beerstraße 121.

Osterburg, den 6. Dez. 1936.  
Am Sonntagabend 9¼ Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser lieber, treu-erzgebender Vater, der Arzt  
**Dr. med. Wilhelm Meyer**  
im 67. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen  
Elisabeth Meyer geb. Thielbürger.  
Die Einäscherung und Andacht wird am Donnerstag, dem 10. Dezember 1936, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium zu Wilhelmshaven erfolgen.  
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet statt am **Mittwoch**, dem 9. Dezember, 3 Uhr nachmittags, von der Auferstehungskirche aus.  
Berber Andacht  
**Wilhelm Jedebeck**

**Dankjungen**  
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen  
**herzlichen Dank**  
Frau Gesine Menkens  
und Kinder  
Zweelbäde, den 7. Dezember 1936

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen unseren  
**aufrichtigsten Dank**  
Johann Hays und Angehörige  
Bischofsfelde, den 6. Dezember 1936

# 1. Beilage zu Nr. 334 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 8. Dezember 1936

## Wahlfeber um einen uralten Volksbrauch

### Die schönste Frau des Lucia-Festes

Schwedens seltsamste Wahl — Wer wird Lucia 1936?

Stockholm, im Dezember.

Am 13. Dezember begeht ganz Schweden nach uraltem Brauch das Luciafest. Doch schon jetzt treten alle Sorgen des Tages zurück hinter der großen Frage: „Wer wird in diesem Jahre unsere Lucia?“

Ueber dies einjährige Fest und seine seltsamen Vorbereitungen berichtet im folgenden unser Stockholmer A.N.-Berichterstatter.

#### Am Schwedens kürzestem Tag

3.00 Uhr nachmittags. Draußen wird es Nacht... Eine kurze Spanne noch, dann ist der 13. Dezember da, der kürzeste Tag des schwedischen Jahres, an dem die Sonne kaum über den Horizont emporsteigt. Behnützig denkt man in diesen dunklen Tagen des Winters, da rings in den Schären in den hellen Nächten die Feuer brennen und ganz Schweden im Freien tanzt — schlafen kann man doch kaum in jenen Nächten, in denen das Licht der Sonne nie ganz verlischt.

Aber auch die Nacht des 13. Dezember ist ebenso wie die Mittsommernacht ein strahlendes, uraltes Fest — Lucia erscheint, eine Kranz brennender Lichter im Haar: nun werden die Tage wieder länger!

#### Zehn Lucia-Kandidatinnen mit der Kerzenkrone

Wer aber wird Lucia werden? Diese Frage bewegt jetzt ganz Stockholm. Wenn die Marktfrauen einandersehen, dann haben sie die Zeitungen vor sich und betrachten prüfend die Bilder der zehn Kandidatinnen. Vor den großen Felegrammbüros stauen sich die Menschen — aber nicht die Spantentelegramme sind der Blickfang, sondern die Bilder von zehn Mädchen. In den meisten Fällen läßt der Lucia-Film, der dieselben zehn Stockholmerinnen zeigt: sie kommen aus einem dunklen Gang, den Lucia-Kranz mit den brennenden sieben Kerzen im Haar und in den Händen das große Tablett mit Kaffee und dem Lucia-Ruden. Diese Mädchen sind keine „Schönheitsköniginnen“, und manch eine von ihnen macht ein recht verlegenes Gesicht, da sie nun zum erstenmal vor die Filmkamera gestellt wird — aber was tut das schon! Mag Hollywood die Frau mit der „Stromlinienform“ prämiieren — die Lucia wird nach anderen Gesichtspunkten gewählt.

#### Nicht „Stars“, sondern Landesschönheiten!

Es ist eine uralte Legende, auf die der Brauch des Luciafestes zurückgeht. Sie berichtet davon, daß im Mittelalter in Italien ein Mädchen namens Lucia von einem wil-

— Zehn blonde Kandidatinnen harren der Entscheidung

den Kriegshäufen überfallen worden sei, und daß man ihr die Augen ausgehölet habe. In der folgenden Nacht aber sei die Ermordete mit strahlenden Augen und einer Lichtkrone im Haar ihren Feindern erschienen und habe diese zum rechten Glauben bekehrt.

Es ist uns nicht bekannt, auf welchem Wege diese italienische Legende gerade hier im Norden zu solcher Volksfamiliarität gelangte — aber seit langem schon gibt es kaum ein Haus in Schweden, das nicht seine Lucia hat.

Denn dies ist ein Fest, das wirklich aus dem Volksleben kommt. Wenn in diesen Tagen Stockholm „seine“ Lucia wählt, so ist das nur eine Fortführung des alten Brauches. Das Ursprüngliche des Luciafestes aber ist, daß jedes Haus seine eigene Lucia hat.

In jeder Villa, in jeder Mietwohnung erscheint am Morgen des 13. Dezember um 5.00 Uhr eine Lucia. Sie muß blondes, langes Haar haben — so schreibt es die Sitte vor —, und der Wahlzettel für die Lucia Stockholms, der aus einigen prominenten Persönlichkeiten der Stadt besteht, hat bestimmt, daß sie ein offener, freier nordischer Typ sein soll.

Nach diesen Gesichtspunkten hat man zehn Mädchen ausgewählt — nicht „Stars“, nicht Mannequins, sondern frische, natürliche Mädchen aus dem Volk. Und diese Zehn stehen nun zur Wahl für die „Lucia 1936“.

#### „Königin des Lichtes“

Noch streiten die Marktfrauen, wetten die Junggefelten,

### Ein Dorf sorgt für seine Rekruten

Das „Militärgericht“ von Settingen — Vorbildlicher Gemeinschaftsfinn

In manchen Gemeinden bestand früher der übliche Brauch, den eben ausgeübten jungen Vaterlandskrieger eine Begehrung mit auf den Weg zu geben. Diese Sitte nahm jetzt das kleine Dorflein Settingen auf der Schwäbischen Alb, dem Lande Hohenzollern zugehörig und unweit der Kreisstadt Sigmaringen gelegen, wieder auf. Zu einer der letzten Beratungen des Bürgermeisters mit den Stadtvätern wies das Stadtoberhaupt auf den alten Brauch hin, der schon vor dem Sechshundsjährigen Kriege bestanden hatte und bis zum Weltkrieg fortgeführt worden war. Nachdem der Räte und die Bürger freudig zustimmten, meinte der Bürgermeister, wäre es da nicht angebracht, die „Rekrutensteuer“ wieder einzuführen? Und so wurde denn als freiwillige Steuer ein Betrag von 30 Pf.

raten die Reporter — noch wenige Tage, dann ist die Wahl entschieden.

Doch keine der zehn Mädchen wird leer ausgehen. Wenn auch nur eine als Lucia ausgewählt wird, um am Festtage an der Spitze eines großen Umzuges in einem prächtig geschmückten Wagen durch die Stadt zu fahren, den Lichterfranz im Haar, so folgen ihr die anderen in hellen Kleidern als „Lucia-Anaben“.

Eine „Prämie“ gibt es nicht für die Erwählte — wenn man davon absieht, daß noch fast jede „Lucia Stockholms“ meist schon wenige Monate später geheiratet wurde; vielmehr verfolgt dieses Fest gleichzeitig einen charitativen Zweck: Es werden Mittel für bedürftige Schulkinder gesammelt.

Aber das ist nicht der tiefste Sinn. Vielmehr ist dieser uralte Brauch Symbol der engen Naturverbundenheit eines Volkes, Ausdruck der Freude, Dank dem Licht.

Was weiß denn der, der in der ewig gleichmäßigen Beleuchtung Mitteleuropas lebt, von dem Zauber der hellen Nächte, von der dumpfen Bedrückung der ewig dunklen Wintertage...?

Aber wenn nun in Stadt und Land, in den roten Holzhäusern der Bauern, in den steinernen Wänden der Mietwohnungen sich morgens um 5.00 Uhr die Türen aufstun werden, wenn selbst zum einfallenden Junggefellens Lucia kommt, die Strahlende, die Königin des Lichtes — dann grüßt sie nicht nur die Freude über die strahlenden Kerzen im blonden Haar, dann empfängt man nicht nur dankbar prächtigen Kaffee und Kuchen...?

Ganz Schweden grüßt seine Lucia. Denn mit ihren strahlenden Kerzen im Haar bringt sie von neuem — das Licht!

auf den Kopf eines jeden Bürgers und eines jeden Rekruten festgesetzt.

Schon am nächsten Tage ging der Gemeindevorstand von Haus zu Haus und sammelte das „Militärgericht“, wie man diese eigenartige Steuer in dem Dorfe nennt, ein. Und als schließlich die ersten fünf Rekruten ihr Heimatdorf verlassen mußten, um ihrer Militärpflicht zu genügen, fand die ganze Gemeinde vollzählig zum Abschied am Ortsausgang. Jeder von den fünf angehenden Soldaten erhielt vom Bürgermeister 51,60 RM ausgedehnt, so viel betrug der Einzug der freiwilligen Rekrutensteuer bei den 600 Einwohnern des Dorfes ergeben.

Auch sonst setzt sich in diesem Abderse ein vorbildlicher Gemeindevorstand. Wenn sich ein Brautpaar in der Kirche eintragen läßt, ruft jede Arbeit im Dorfe, und jeder erwachsene Gemeinwohner des Dorfes und der Umgebung stiften eine „Brautgabe“, die sich je nach dem Einkommen des Ehepaares richtet, mindestens aber 30 Pf. beträgt. Bei der Geburt eines Kindes tun sich die Frauen zusammen und steuern der jungen Mutter Wäsche, Lebensmittel oder auch etwas Geld bei. Baut sich ein Einwohner ein Haus, so halten es alle Männer für eine selbstverständliche Pflicht, dem Bauenden mit einer „Baugabe“ beizusteuern. Einer für alle, alle für einen — dieses schöne Wort, das im nationalsozialistischen Deutschland grundlegende Bedeutung erlangt hat, ist in diesem kleinen Hohenzollerndorf weitgehend zur Tat geworden.

### Das „goldene“ Huhn

Kein Märden, sondern Wirtschaft

Münster, 3. Dezember.

Was es nicht alles gibt!

Man weiß wohl, daß ein blindes Huhn auch einmal ein Ahrnen findet. Daß aber ein Huhn bei der Futterfisch im Hof oder Garten sich gar ein Goldstück einverleibt, dürfte nicht gerade zu den Alltagsereignissen gehören. Und doch hat sich dieser Fall ereignet. Kommt da auf den Bodenmarkt eine mühselige Hausfrau zu einem Geflügelhändler und erzählt ihm schmerzvoll, daß sie im Magen eines von ihm erlaubenden Huhnes ein Goldstück von ziemlich ansehnlicher Größe gefunden habe — und „ob er nicht noch mehr von dieser Sorte spüren habe“ — Offenbar war das Goldstückchen von irgendeinem Schmuckgegenstand — Brosche, Vorhängel, Spange oder dergleichen — herverrengungen, zur Erde gefallen und hatte dann durch seinen Glanz das betreffende Huhn angelockt und es zum Aufspüren gereizt.

Also betreibt Hausfrau, aufgepaßt, wenn ihr nächstens Spüner kauft, prüft Kröpf und Magen des Tieres genau auf seinen Inhalt, vielleicht...?

### Herenaustreibung mit verbrannten Haaren

Schwere Zuchthausstrafe für einen „Zauberer“

Remmingen, 7. Dezember.

Aus der Dummheit der andern Kapital zu schlagen wußte ausgezeichnet der 31 Jahre alte Karl Nieger aus Unterammingen, Kreis Württemberg. Obwohl er schon 20 Vorstrafen hatte und als notorischer Betrüger gelten konnte, ließen sich immer noch die Bauern von ihm an der Nase herumführen. Er behauptete, alle Krankheiten bei Mensch und Vieh kämen von bösen Geistern und er vertriebe diese zu vertreiben. Der Herenaustreiber Nieger hatte einen großen Zulauf. Bei Krankheiten im Stall gab er — darin bestand seine Behandlung — den kranken Fei, Salz und brot, riß ihnen Haare aus dem Schwanz und verbrannte sie, wobei er unter allerlei Hohnspotts Gebetsformeln murmelte.

Wenn auch nie ein Tier oder ein Mensch gesund wurden, eine Krankheit konnte Nieger immer entscheiden heißen: seine eigene chronische Geldbesessenheit, denn die Honorare, die er forscherte und die auch immer gern bezahlt wurden, waren ziemlich hoch. Das Gericht hatte allerdings eine andere Auffassung von dem großen „Weisen“ Nieger, achtete das große „Wissen“, das der Herenaustreiber aus dem 7. Buche Moses geschöpft haben will, als nichts und verurteilte den Zauberer als gefährlichen Volksgefährdung zu drei Jahren Zuchthaus.

## Ein Fundbruch, der Aufsehen erregt:

### „Wir haben Adam und Eva ausgegraben!“

Vom „Morgenröte-Menschen“ zum „homo pekinesis“ — Wie alt ist die Erde? — Menschen schon vor einer Million Jahren — Das älteste „Ehepaar“ der Welt in China entdeckt

Eine wissenschaftliche Sensation allerersten Ranges hat die Fachwelt in belle Aufregung versetzt. Der Nationalen Geologischen Gesellschaft in Peking ist es dieser Tage gelungen, die Geleiste eines Menschenpaares auszugraben, dessen Alter auf nicht weniger als eine Million Jahre geschätzt wird.

#### „Und tausend Jahre sind wie ein Tag...“

Erde und Menschengeschlecht sind viel älter, als man lange Zeit annahm. Noch vor 50 Jahren billigten die Physiker der Welt ein Höchstalter von 20 Millionen Jahren zu. Als einziges „schwarzes Schaf“ der Wissenschaft vertrat schon damals Universitätsprofessor Dr. Albrecht Penck, einer der größten Vorgesichtsforscher die Ansicht, daß man viel weiter zurückgreifen muß, um die Uranfänge der Erdgeschichte zu ergründen. Der Verlauf der Dinge hat dem Gelehrten recht gegeben. Man hat in den letzten Jahrzehnten gelernt, aus der Menge des Vieles auf den Zerfall des Urans zu schließen, durch das sich wiederum das Alter der Gesteine und damit der Welt bestimmen läßt.

Wann der Erdball zum erstenmal als ungeheure, flammende Gasgugel in Erscheinung trat, wissen wir heute noch nicht, doch kann man behaupten, daß sich die feste Erdkruste vor etwa drei Milliarden Jahren gebildet hat. Organisches Leben besteht jedoch erst seit 500 Millionen Jahren auf der Welt. Volle 2½ Milliarden Jahre war somit die Erde ein toter Stern im unendlichen All. — Und „erst“ vor einer Million Jahren erschien nach den neuesten Befunden der Mensch auf der Bildfläche.

#### Der Affe höchstens — unser Vetter

In den letzten Jahren hat die Theorie Darwins, der bekanntlich die Abstammung des Menschen vom Affen für erwiesen hielt, immer mehr an Glaubwürdigkeit verloren. Man nimmt heute an, daß die Natur von Anfang an im Menschen und den Tieren Lebewesen von ganz verschiedener Individualität schaffen wollte. Der Affe kann demnach höchstens unser „Vetter“ sein, der wohl mit dem Menschen einige Neuartigkeiten gemein hat, jedoch trotzdem auf ungleicher niedrigerer Stufe steht. Darauf deutet schon das hohe Alter der in den letzten Jahrzehnten gemachten Menschenfunde hin.

Wohl am berühmtesten unter ihnen ist der „homo pekinesis“, der vor 500.000 Jahren den Tod gefunden haben dürfte. Ihm an vorgeschichtlicher Bedeutung nahezu ebenbürtig ist der dem Deutschen Hans Hrdy zu verdankende Knochenfund von Oldoway in Ostafrika und der Schädel von Java, den der belgische Forscher Dubois im Uferland eines Flusses entdeckte. Fest umstritten ist noch die Echtheit des „Morgenröte-Menschen“ von Bildown in Schottland, der den Gelehrten noch viel Kopfschmerzen verursachen dürfte. Zusammen mit einem Alter von 300.000

Jahren kann der in Mauer bei Heibelberg ausgegrabene menschliche Untertier zurückblicken.

#### Ehepaar, Geschwister oder Liebesleute?

Der „homo pekinesis“, der mit seinen 500.000 Jahren hier unbestritten den vorgeschichtlichen „Weltrekord“ hielt, ist nunmehr durch einen neuerlichen Fund an derselben Stätte entthront worden. Dieser Fundbruch wurde die aufsehenerregende Nachricht in aller Welt verbreitet. „Adam und Eva“ hat man treffend das Menschenpaar genannt, das schon vor einer Million Jahren auf dieser Erde wandelte und damit zum „homo pekinesis“ in demselben Altersverhältnis steht wie die ersten Eiszeitmenschen zu den raffinsten Weltbürgern des 20. Jahrhunderts. Handelt es sich um ein „Ehepaar“, um Geschwister oder vielleicht nur zwei Leute, die ein Zufall in demselben Grab vereintete? Die Gelehrten vermögen hierüber keine Auskunft zu geben, und die Zeiten schweigen...?

Erst die bevorstehende eingehende wissenschaftliche Untersuchung wird vielleicht einiges Licht in das Dunkel tragen. Vor allem handelt es sich darum, Herkunft und Bestattungsart des Paares festzustellen, dessen Geleiste verhältnismäßig gut erhalten sein sollen. Fest steht jedenfalls, daß der Mensch schon vor 500.000 Jahren aufrecht ging, Jagd und Fischfang betrieb und erlauchtungsweise sogar bereits das Feuer kannte. Er benutzte zu seinen „beruflichen“ und häuslichen Verrichtungen einfache Feuerwerkzeuge, die einen bereits verhältnismäßig hohen Kulturzustand erkennen lassen. Und vor 40.000 bis 50.000 Jahren gab es in Europa, wie uns Knochenüberreste und Funde verfeinerter kleiner Holzäpfel verraten, schon „Mammuthraten mit Kompott“. Aus den Zähnen der erbeuteten Jagdtiere aber verband der „homo sapiens“ wundervolle kleine Kunstwerke zu Schmuck.

#### Bier Eiszeiten überstanden!

Bier schwere Eiszeiten sind über die Welt hinweggegangen, seit die Urmenichen von Peking, Oldoway und Java ihren Lebensweg vollendet haben. Vor rund 500.000 Jahren schlugen die beiden ersten Eisperioden den Erdball in Fesseln. Ihnen folgte eine Warmzeit von nicht weniger als 200.000 Jahren Dauer, die in die dritte Eiszeit auslief. Nach dieser trat wiederum eine Warmzeit von 20.000 bis 30.000 Jahren auf, die vor etwa 25.000 Jahren durch die letzte Eiszeit abgelöst wurde. Sie dauerte 10.000 Jahre.

Alle diese ungeheuren geologischen Umwälzungen haben die Menschenüberreste im Erdboden überstanden. Und wenn es sich dabei auch meist nur um einzelne Knochen oder Schädelteile handelt, aus denen die Anthropologie in mühevoller Kästelarbeit, Alter, Geschlecht und Größe zu bestimmen hatte, gaben diese Ausgrabungen doch der Wissenschaft wertvolle Aufschlüsse. Um so bedeutsamer, ja, geradezu revolutionär auf dem Gebiet der Vorgeschichtsforschung erscheint die Entdeckung zweier vollständiger Geleiste, die an Alter den bisher am weitesten zurückliegenden Fund um das Doppelte übertrifft.

An den Mittwochnachmittagen sind die Kreditinstitute der Stadt Oldenburg geschlossen

## Steuerflucht in den Urwald

Erlebnisse in Kamerun

Von Eva Mac Vann

Gibt es eine „schwarze Gefahr“? — Diese Frage legte ich mir manchmal vor, wenn ich durch die Reihen der schwangenen Männer und Weiber auf den Kameruner Märkten ging, wenn ich sie vor ihren Hütten oder arbeitend in ihren unordentlichen Pflanzungen sah.

Afrika ist unermesslich groß, und seine Gegensätze sind anorstellbar verschieden. Süden, Mitte und Norden, Ost- und Westküste — jeder Teil hat die nur ihm zugehörigen Lebensbedingungen und Probleme, und was für den einen richtig ist, ist für den anderen falsch. Es ist darum abwegig, an eine „schwarze Gefahr“ als an eine Volksbewegung zu denken, die eines Tages ganz Afrika erfassen könnte. Wie sich der schwarze Arbeiter des industriellen Südens oder der wohlhabende schwarze östliche Küstengebietes einmal verhalten werden, mag dahingestellt bleiben. Aber ein afrikanischer Massenaufruch ist etwas Unausdenkbares.

Mein in Kameruner Urwald leben etwa zweihundert verschiedene Stämme, jeder mit eigener Sprache und Sitte, mit besonderem Glauben. Das Gemeingefühl geht für den Eingeborenen nicht über seinen Stamm hinaus, dreißig Kilometer weiter im Busch ist für ihn Keuland — und damit Feindesland.

Als sich der Abessinische Krieg entwickelte, drang auch ein matter Wellenschlag der Ereignisse bis nach Kamerun. Die Schwarzen veranstalteten einmal dort in Viktorien einen Ball zugunsten ihrer kämpfenden Brüder, — das war alles. Und es ist noch zweifelhaft, ob der Ueberflus des Festes die Kriegsange die Seele selbst überhaupt erreicht hat! — Eine schwarze Gefahr in Kamerun? Nein! Dazu fehlen den Eingeborenen vor allem zwei Vorbereitungen: sie haben kein Volksebewußtsein und keinen Rassenstolz.

Im übrigen sind die Kameruner ein unangänglicher, anstößiger Menschenschlag, der nur eines brangt: eine starke Führung. Das hat man im Weltkrieg gesehen, als unsere schwarzen Kolonialsoldaten ihren weichen Offizieren durch die und dünn und bis in die Verbannung folgten. Diese Zeit der deutschen Herrschaft haben die älteren Leute noch vorzüglich in Erinnerung. Wieviel Schwarze sprechen noch heute ein fließendes Deutsch, wie freundlich strahlen ihre Gesichter, wenn sie von der einstigen Zeit reden!

Ein alter Häuptling mit einem zerknüttelten Gesicht beugte sich einmal zu mir und flüsterte: „Ich habe für Deutschland gekämpft! Ich konnte ihm nur schnell die Hand drücken und ihm in seine treuen Augen blicken. Wer es gut mit den Schwarzen meint, vermeidet solche Gespräche. Zu groß sind die Unannehmlichkeiten, denen sie sich von seiten der französischen Behörden aussetzen.“

Afrikaerfahrende haben in jüngerer Zeit das Wort geprägt: „Durch Afrika kann man heute mit einem Spazierstock gehen.“ Wie diesem Spaziergang wäre mir ein Revolver in der Tasche zwar lieber, aber im allgemeinen trifft die Bemerkung für Kamerun zu. Jedoch noch nicht allzu lange! Von 1911 sammt die letzte verhängnisvolle Nacht, daß ein Weiber — ein Deutscher — im Walde aufgefressen wurde. Noch bis zum Kriege waren Rämpfe mit den Eingeborenen und der Stämme untereinander an der Tagesordnung, Guerillakriege, begünstigt durch den unbedrücklichen Busch.

Deutsch erzählt davon das Haus des unvergeßlichen Kolonialkämpfers Hauptmann Dominik in Jaunde, das man mit eines Morgens zeigte. Ein behäbiges Haus mit Giebeldach in einem tropisch-schönen Garten und darum herum — Festungsmauern mit Schießscharten. Man ahnt etwas von der damaligen Zeit und ihren Werten, als in Kamerun die unerlässliche Grundlage wirtschaftlicher Entwicklung geworden wurde: um Ruhe und Ordnung.

Hier hat — so Widerspruch es klingen mag — erst der Krieg den Frieden gebracht. Von 1914 ab zog deutsches, englisches, französisches Militär jahrelang kreuz und quer

durch das Land, marschierend, schießend, kämpfend, mit Kanonen und Gewehren, und diese europäische Machtentfaltung hat den Schwarzen schließlich die „Wägen“ beigebracht, das Wissen um die Ausbeutungsfähigkeit ihres Widerstandes.

Es gab in Jaunde so viel zu sehen, zu beobachten, zu entdecken, daß meine Abreise nach dem Norden immer wieder hinausgeschoben wurde. Endlich war der Augenblick der Abfahrt gekommen. In einem Diesel-Straßenwagen sollte die Reife vor sich gehen, einem riesigen Gefährt, das bei voller Belastung ein Gesamtgewicht von sechs Tonnen hatte. Es würde primitiv werden, das lauchte ich, und so hatte ich mich mit einem Halbleiter versehen, mit Vatterierlampe, Geschirrt und Decken. Unterwegs mochte ich von mitgeführten Konserven leben und dazu Süßener und Eier kaufen.

Das Steuer lenkte ein österreichischer Baron, Frachtfahrer seines Zeichens und, wie er mir erzählte, ein direkter Nachkomme Kaiser Karls. Wir führten zentnerweise Salz mit uns und als lebende Fracht fünf Männer vom Volk der Hausas.

Hinter Jaunde begann das weite Grasland, zuerst noch mit eingestreuten Urwaldstücken, dann in eine Steppe übergehend mit Gras und Busch bis an den Horizont. Stundenlang ratterte unser überladener Wagen hügelab und -auf. Die vordere Schutzscheibe ließ sich nicht öffnen, und so entwickelte sich eine unerträgliche Hitze.

„Ja, ja, heiß ist's herinnen“, sagte der Baron mit seinem herrlichen österreichischen Gleichmut und zog ein Thermometer hervor. „Messens' nur mal nach. Sie werden staunen.“ Ich legte den Quecksilber an den Boden, — er zeigte 42 Grad. Der Baron zog sich im Fahren langsam die Trümpfe aus. Als ich das Thermometer unter die Decke hielt, waren dort auch noch 38 Grad. Da zog sich der Baron das Rockhemd aus, und da er nun nur noch eine Kollie an Seide hatte, hielt ich es für besser, meine Wollungen einzuflehen.

Hin und wieder bliesfen wir an Regentbüschen mit runden Lehmhütten und spitzen Grasschächern an, ließen uns den „König“ rufen und handelten ein paar Eier und Mangofrüchte ein. Sonst war wenig Leben auf der Straße; sie führte durch eine von früheren Eingeborenentrieben fast entvölkerte Gegend, und die Heisefliege, die hier herrschte,

lud nicht zum Wiederkommen ein. Einmal raste an uns das wuchtige Postauto vorbei, das in sechs Tagen von Tschabbe nach Jaunde fährt, bis obenhin gefüllt mit schwarzen Soldaten.

Abends hatten wir zweihundert Kilometer geschafft und kamen nach Joto, einem Felsenort mit alter deutscher Befestigung und einem mächtigen Wachturm. Heute französische Kasernen. Im Kastellhaus fliegen wir ab. Ein Kastellhaus ist die Urform eines Hotels, jeder Weibe kann sich dort einquartieren, solange er will und soweit er Platz findet. Dieses war noch aus deutscher Zeit, mit drei Zimmern, von denen jedes einen Duschentraum hatte.

Als wir am folgenden Tage nach mehreren Stunden ein einjames Dorf erreichten, stand die Sonne schon „schietrecht“. Während der Kübler frisches Wasser bekam, suchten wir nach dem Dorfsteig. Aber totentill war es zwischen den Lehmbänken der Hüften, kein menschliches Wesen war zu erblicken. Der Baron froh zu den dunklen Türdörnern hinein und forderte schließlich ein paar uralt Männer zuzuge. Angewid blickten sie uns entgegen. „Was ist hier los? Wo sind die anderen? Wo ist der König?“ Spätsich tröpselte die Antwort von den bürren Lippen. Das Dorf war geflüchtet, die Alten konnten nicht mehr mit.

Warum? — Weil am Morgen ein Auto mit einem Offizier angehalten hatte, und das bedeutet in neunzig von hundert Fällen — Steuerentreibung. Da hatte der König seine Untertanen in den Busch genommen, — denn auch in Kamerun jagert die rechtzeitige Verlegung des Wohnortes eine Steuerforderung hinaus.

Die Franzosen sind in Steuerfragen nicht schüchtern. Von jedem Eingeborenen wird eine jährliche Kopfsteuer bis zu dreißig Francs erhoben, und wer irgend tan, drückt sich davor. Nicht allen gelingt dies. Am besten haben es sicher die Zwerges des Urwalds, die Wogadins, im Umgang mit dem Finanzamt: sie flüchten einfach in die Bäume, wenn jemand sie sprechen will. Auch einige tiefschwebende Stämme des Nordens haben sich solche steuerlichen Rückzugsgebiete in den Sumpfen geschaffen. Wir trösteten die Leute mit ein paar Zigaretten und machten uns wieder auf den Weg. — Am Nachmittag waren wir in Tlati.

## Graf Eberstein

Tanzballade von Elyas Gregor und Erich Döhler

Uplands Ballade vom Grafen Eberstein, der zu Speyer mit des Kaisers Tochterlein tanzt, hat die Anregung zu dem abendfüllenden choreographischen Spiel gegeben. In der Bearbeitung für den besonderen Zweck ist Stofflich allerdings Neues hinzugekommen. Es entstand eine ebenso phantastisch wie liebenswürdig gebaute, richtige dramatische Handlung, die neben der pantomimischen Darstellung spezifischer Vorgänge und innerer Entwicklungen reichlich Gelegenheit bietet zur Gestaltung auch des a s o l u t tänzerischen Ausdrucks. Das Ganze hübsch hinterwand und nun recht ammutig aufgemacht. Ein festliches Ritterstück, gefeiert in den Klang und Zauber märchenhafter Kostüme und gefest in einen prunkfreudigen dekorativen Rahmen. An tänzerischer Schärfe wie an buntfarbig wechselvoller Bewegung gibt es viel und Schönes zu schauen. Uprische Stimmung und dramatische Spannung lösen einander ab, und auch dem Humor ist ein ergötzlicher Spielraum gelassen. Vortreffliche Leistungen der solistischen Kräfte wie der lebendig zusammengefaßten, geschicht eingesehten Gruppen. Das Ganze klug und geistvoll erdacht, rhythmisch formvoll und anschaulich reizend. awi.

### Zerliche Frage

Oskar Wilde hatte eine sehr hohe Meinung von sich, die andere als — Großmanns bezeichnen. Einmal fragte ihn eine Dame, wer sein Lieblingsdichter sei. Oskar Wilde sah die Fragerin mit einem vernichtenden Blick an und erwiderte: „Madame, Sie vergessen, daß ich selbst Dichter bin!“

## Schnitzel

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, wohl aber mancher schon aus den Wolken.

„Das Kleid sitzt wie angeessen!“, sagte der Keilner, der einen Teller Suppe über eine Dame schüttete.

Bei keinem Tausch wird man leichter betrogen als beim Gebanenaustausch.

Das Siegel der Verschwiegenheit schmilzt leicht, wenn einer in Hitze kommt.

Ein Fuhrer findet leichter Futter als ein Adler.

„Heute rot, morgen auch!“ sagte die Dame, die sich gerade schminte.

„Ich stecke bis über die Ohren in Schulden“, sagte der Mann, der seinen Hut noch nicht bezahlt hat.

Krieh-Geiz Schumann.

### Das unbekannte Signal

Während der Schlacht bei Waterloo wurde ein junger englischer Tambour gesangen. Man führte ihn vor den General Marat, weil man annahm, er sei ein Spion. „Wer bist du?“ fragte der General. „Tambour im Dienst des Königs von England!“ erwiderte der Gesangene. Der General wollte sich von der Wahrheit überzeugen und ließ eine Trommel bringen. „Tromme das Rückzugsignal!“ befahl er. „Dieses Signal kenne ich nicht!“ sagte der Tambour, „es wird bei uns nicht gebl.“ Die Antwort gestel dem General, und er ließ den Tambour frei.

## Mann und Frau — das ewige Thema

Neue Romane

Zwei Romane von Paul Berglar-Schröder: Der Weg der Maria Erdhaller. Verlag Enßlin & Laiblin, Neutlingen.

Frühe. Ein nordischer Liebesroman. Verlag „Das Berglandbuch“, Salzburg, Graz, Wien, Leipzig, Berlin.

Wir stellen zwei neue Bücher von Paul Berglar-Schröder aus dem Gefühl alter Kameradschaft voran; die Leser werden sich gewiß an die „Nachrichten“ als Schriftleiter dieser erinnern. Als Verfasser von Romanen und Novellen entwickelte er sich seither erfreulich. Der Vorwurf der Geschlechterbeziehungen steht bei ihm im Vordergrund. Das ergebnante Buch spielt im Allgäu, und viele Leser, die dort mit „Kraft durch Freude“ das Ziel einer Alpenfahrt fanden, werden darin ein Wiedersehen feiern mit der großen Natur Südbavarns infolge der kraftvollen Landschaftsbilder des Verfassers. Das herrliche Allgäuerbergland der Vorpalen erstet in seiner großartigen Schönheit und in seinen tobbringenden Gefahren vor dem Leser. Der Lebensweg der Maria Erdhaller geht nicht durch Blumen und Wiesen; er führt auch durch Feld und Gefahren, ebenso der Pfad ihres Partners, den sie so oft in ihre Hüte nehmen kann. Berglar-Schröder zeigt ein besonderes Gefühl in der Schilderung der reinen Jungmenschenleben. Deshalb lassen wir uns gern leiten durch die wirren Schicksale hindurch bis zur glücklichen Vereinigung der beiden. Wodurch stellt er die Reinheit der Jugend anderen Menschengeschickalen gegenüber, so daß der Leser einen tiefen Einblick tut in die Seele der Bevölkerung. Das Buch sei besonders besinnlichen Lesern empfohlen.

Das zweite Buch, der nordische Liebesroman, „Frühe“, führt uns in eine noch fettenere Umwelt: nach den einsamen Färder Inseln bei Island, wo der Verfasser sich eine seltsame Liebesgeschichte entwickelt läßt. Dort lebt ein stolzes, herbes Mädchen, das geheimnisvolle Wurzeln auf sich geladen hat, wartend des Mannes, dessen Liebe größer ist

als ihre Schuld, sie zu erlösen. Die Liebe kommt wohl; aber sie zerbricht an der Vergangenheit der Frau, so daß sie wieder allein bleibt in der Einsamkeit ihrer hinreißend geschuldeten Heimatinsel, deren Eigenart der Verfasser mit aller Kunst so unwiderrstlich malt, daß sie den Leser völlig in den Bann zieht.

„Der Ring aus Jade.“ Erzählung von Waldemar Augustin. Karl Schünemann Verlag, Bremen.

Reichlich bestimmend wie in dem letzten Buch beherrscht das Schicksal einer Frau den Weg von zwei Männern, der dann allerdings für sie selbst zum Verstand führt. Augustin, der Hofseiner Kaiserin, ist den Lesern der „Nachrichten“ kein Fremder. Diese Erzählung verknüpft die norddeutsche Heimat seiner bäuerlichen Herkunft an der Wesermündung mit der in fäblicher Leichtigkeit wandernden, entervenden Schönheit Requinées, und daraus ist die seltsame Lebensweise der beiden in Vordergrund lebenden Menschen zu erklären. deren Schilderung dem Verfasser lebendig gelungen ist. Man greift stets gern nach den Worten, die seinen Namen tragen, weil man weiß, daß man immer eine festliche Bereicherung davonträgt. So auch hier. Die Menschen sind uns vertraut, wenn auch nicht gleich sympathisch, und der Verfasser weiß unser Interesse bis zuletzt zu spannen.

„Die Flucht aus dem Allgäu.“ Roman von Gustav Schröder. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Von der fremden Ferne hinein in die enge Heimat: Gustav Schröders Lieblingbuch, sein ertigenstes Erlebnis, erscheint als 50. Tausend in goldenem Gewand und läßt die schöne Thüringer Berglandschaft noch einmal zu tiefer Befriedigung vor uns stehen. Zu seinen Menschen möchte man „Du“ sagen, so nahe sind sie uns, und mit dem Träger der Handlung drängt es uns, oft und gern, die „Flucht aus dem Allgäu“ anzutreten, die eine interessante Einsicht in die Welt des Dichters eröffnet, der uns an der Erinnerung an seine schönsten Lebensstunden mit seiner Frau teilnehmen läßt, seine Kräfte, Entschlüsse, Wanklungen vor

uns hindreitet und in uns das freundige Gefühl erweckt, mit dem Dichter zu leben. Das prächtige Buch hat sich selbst empfohlen; wir brauchen kein weiteres Lob hinzuzufügen.

„Das Erbe der Wallmodens.“ Roman von Anne Marie Köppen. Verlag Hesse & Weder, Leipzig.

In diesem Erstlingsroman der bekannten ausgezeichneten schpreußischen Dichterin ringen zwei Paare, von denen sich besonders die Mädchen ringen Treue gegen Heimat und Brauchtum auszuweisen, um die Erhaltung der alten Sitten und Gebräuche, um das Weiterbestehen des Familienerbhos. Sie erreichen ihr Ziel nach schweren Kämpfen. Mit sorgfältiger und schlagkräftiger Schilderung stellt die Verfasserin würdevoll die Menschen völlig entwurzelt gegenüber, und man glaubt ihr diese Menschen und ihr Handeln. Der Roman ist außerordentlich gut geschrieben; die Handlung spielt aus ins Dübenerische hinein. Besonders unsere Leserinnen werden das Buch hochschätzen, weil es von den Eigenschaften getragen wird, die heute wieder hoch im Kurs stehen: Ehrlichkeit, Selbstlosigkeit und Schaffen für die Allgemeinheit.

„Waste Wirt“, Roman von Margot Bogert. Quelle & Meyer, Leipzig.

Ein liebenswürdiger Roman von dem jungen Fischer und Hunderrhändler Waste Wirt, der die Wunder der Farbe im Herzen erlebt und durch seinen Blick für das Schöne und die Gabe der künstlerischen Gestaltung in der kleinen Hofstadt, vielmehr in ihrem Kloster, zum Künstler über Kunsthandwerker heranreift. Die Verfasserin erzählt mit seinem Schagen, so daß eine wunderbare Stimmung über dem Ganzen ausgebreitet liegt. Die Menschen sind mit echter Realität gestaltet und werden dem Leser in dem Gegenfals zwischen den Intellektuellen, den Klosterleuten und den Städtlern nahegebracht, indem sie Waste Wirts Entwicklung weitertreiben. Besonders innig gestaltet ist die liebreizende Wendine, die Neigung zwischen ihr und Waste Wirt, wie sie leise wächst und sich zu strahlender Schönheit entfaltet, wird von der Verfasserin zart und lebendig geschildert.

Wittgen von Busch.

Verbot von Mieterhöhungen

Der Bund Deutscher Mietervereine e.V. in Dresden, wird nun folgendes gefordert: Frühere Bestimmungen über Preisbildung...

B. Räume, die auf Grund reichs- oder landesrechtlicher Bestimmungen nicht unter das Reichsmietengesetz fallen...

- 1. Mieterhöhungen über Wohnräume und solche Geschäftsräume, die Teile einer Wohnung bilden...
2. Durch Neu-, Um-, Einbauten oder Zerknung nach dem 1. Juli 1918...
3. Räume, die von gemeinnützig anerkannten Wohnungsunternehmen...

Außerdem gilt das Reichsmietengesetz nicht für Pachverhältnisse über gewerbliche Räume...

Für die vorhergehenden Räume, Miet- und Pachverhältnisse, bei denen die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes über die Höhe der Miete nicht gelten...

- 1. Bei Neuvermietungen darf grundsätzlich eine höhere Miete vereinbart werden...
2. Bei Neuvermietungen darf grundsätzlich eine höhere Miete vereinbart werden...

Die vorstehend unter Ziffern 1 bis 3 bezeichneten Grundstücke gelten, auch wenn es sich nicht um Mieterhöhungen, sondern um Pachverhältnisse über gewerbliche Räume handelt...

Zusätzlich auf Anwendung der Bestimmungen der Bestimmungen Unklarheiten entstehen...

Durch die Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung vom 26. 11. 1936 und die 1. Ausführungsverordnung über das Verbot von Mieterhöhungen vom 30. 11. 1936 sind wichtige Neuregelungen hinsichtlich der zukünftigen Miethöhe...

Bei den dem Reichsmietengesetz nicht unterliegenden Räumen ist durch die Neuregelung gleichfalls eine über den über den Stand vom 18. 10. 1936 hinaus erfolgende unbedingte Mieterhöhung geschaffen worden...

A. Räume, die unter das Reichsmietengesetz fallen

- 1. War am 18. 10. 1936 bereits eine höhere als die gesetzliche Miete vereinbart und ist eine Verfassung auf die gesetzliche Miete nicht mehr möglich...
2. Galt bisher die gesetzliche Miete, so darf eine höhere als die gesetzliche Miete nicht vereinbart werden...

Schweineverkauf an Märkte

Aus der Kreisbauernschaft Braze schreibt man uns: Da am 1. 11. 37 eine Senkung der Schweinepreise in den oberen Schlächtereisen eintritt...

Die Reichsliste für Tiere und tierliche Erzeugnisse nimmt aus folgenden, für Oldenburg freigegebenen Märkten über den örtlichen Bedarf aufgetriebene Tiere...

Table with 2 columns: Location (Bremen, München, Köln, Wuppertal-G.) and Quantity (1000, 2000, 1000, 1100)

Am den Absatz der über diese Zahl hinausgehenden abfertigungsfähigen Oldenburgischen Schweine zu ermöglichen...

Es muß bei allen Transporten von Schlachtschweinen unbedingt beachtet werden, daß die Ware transportfähig bei der Kreisbauernschaft nach vorheriger Abklärung...

Der Spiegel des Tages

Mehr als 350 000 Beschäftigte bei der Roba. Die Roba, Vertriebsanstalt a. G. für Handwerk, Handel und Gewerbe in Hamburg...

Berliner Börse

Berlin, 7. Dez. Die Kursentwicklung am Aktienmarkt war zu Beginn der neuen Woche nicht ganz einseitig...

Landwirtschaftliche Märkte

Berlin, 7. Dez. Eiermarkt. (Hühnerfleisch von der amtlichen Eierkontrollkommission). Die Preise verließen sich in Wpt. teils auf...

Alle müssen wieder untergebracht werden!

Kauf Arbeitsbeschaffungs-Lose!

424152 Gewinne und 20 Prämien, insgesamt 1600000 RM

Wochen 10-12 RM; ältere Tiere pro Stk. 30-35 Wpt. Handel mittelmaßig. Ausgewählte Tiere in allen Gattungen über Berlin...

Oldenburg, 7. Dez. (Amtl. Marktbericht.) Auftrieb: 45 Stk. Hühner, 619 Schweine, 65 Ferkel...

Handelsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Schiffsnachrichten. Norddeutscher Lloyd, Bremen. Kreuzfahrtschiff 5. 12. Düsseldorf, nach Hamburg...

Deutsche Afrika-Linie (Westermann-Reise) - Deutsche Ost-Afrika-Linie - Hamburg-Deutsche Afrika-Linie...

Deutsche Ost-Afrika-Linie (Westermann-Reise) - Deutsche Ost-Afrika-Linie - Hamburg-Deutsche Afrika-Linie...

Deutsche Ost-Afrika-Linie (Westermann-Reise) - Deutsche Ost-Afrika-Linie - Hamburg-Deutsche Afrika-Linie...

Deutsche Ost-Afrika-Linie (Westermann-Reise) - Deutsche Ost-Afrika-Linie - Hamburg-Deutsche Afrika-Linie...

Deutsche Ost-Afrika-Linie (Westermann-Reise) - Deutsche Ost-Afrika-Linie - Hamburg-Deutsche Afrika-Linie...

Deutsche Ost-Afrika-Linie (Westermann-Reise) - Deutsche Ost-Afrika-Linie - Hamburg-Deutsche Afrika-Linie...

Deutsche Ost-Afrika-Linie (Westermann-Reise) - Deutsche Ost-Afrika-Linie - Hamburg-Deutsche Afrika-Linie...

# Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

## Die kurze interessante Sportnotiz

**Englands neue Meister im Gewichtheben**  
 In London wurde die Gewichtheber-Meisterschaft von England ausgetragen. Im Schwergewicht konnte dabei Ronald Walker, der bei den Olympischen Spielen den vierten Platz belegte, im bedarmigen Reizen mit 135 Kilo eine neue Weltbestleistung erzielen. Walker übertraf damit den erst vor wenigen Wochen in Berlin aufgestellten Weltrekord des deutschen Olympiasiegers Josef Wagner um 3,5 Kilo. Die Liste der Meister und ihre Leistungen im Dreifachkampf (vom Langgewicht aufwärts): G. Martin 235 Kilo; C. B. Biggs 280 Kilo; H. Holbrock 320 Kilo; G. A. Hemming 300 Kilo; C. Gotts 325 Kilo; H. Walker 430 Kilo.

### Thöchste Deutscher Billardmeister

Das dreitägige Turnier um die Deutsche Meisterschaft im Billard-Königsamt wurde am späten Sonntagabend im Saal der Bremer Billardfreunde in der „Union“ beendet. Sieger und Meister wurde der junge Düsseldorf-Blöbste mit 34 Punkten vor Jorge-Berlin mit 28 Punkten und Forster-Nachen mit 26 Punkten.

### Neufel gegen Max Baer

London gibt in den nächsten Monaten den Schauplatz für einige Großveranstaltungen im Berufsboxen ab. Im Februar trifft Walter Neufel mit dem früheren Weltmeister Max Baer, und vier Wochen später verteidigt der von Neufel geschlagene britische Empiremeister Ben Hoord seinen Titel gegen Sad Weteren. Die Sieger der beiden Begegnungen stehen sich während der Krönungswochen gegenüber.

### Nichtdorf in Basel u. P. geschlagen

Im Hofler-Rüchlin-Theater fanden am Montagabend nach längerer Pause wieder international besetzte Berufsboxkämpfe statt. Der deutsche Antantengewichtmeister Werner Nichtdorf-Berlin hatte Hernandez zum Gegner. Nichtdorf siegte eine unglückliche Partie und wurde nach zehn Runden klar nach Punkten geschlagen.

**Silbesheimer siegte**  
 im Runklturn-Stadionkampf, der in Silbesheim an den Geräten Barren, Seitpferd, Pferd lang und Hoch sowie in Freitübungen angetragen wurde. Die Silbesheimer gewannen mit 787,9 P. vor Zornmund mit 764,1 P. und Waageburg mit 712,7 P. Bester Einzeltürmer war der Dertimunder Sänger mit 144 P. vor seinem Landsmann Hölffler mit 143,2 P.

## Geräteturnwettbewerb in Seefeld

Am Sonntagabend fand im „Deutschen Haus“ vor zahlreicher Zuschauermenge ein Gerätewettbewerb zwischen den Mannschaften der Turnvereine Dönneleemoor, Abbehausen und Seefeld statt. Unterleiturnwart Herr. Krufe (Zweierbänken) eröffnete den Wettbewerb mit herrlichen Weckungsübungen. Dann begann das Turnen, das von zwei Kampfrichtern geleitet wurde. Jeder Turner hatte drei Leistungen zu tun. Die Siegerverfändigung wurde von Turnwart Krufe vorgenommen. Sieger wurde mit 235,5 Punkten der TSV Dönneleemoor vor dem TSV Seefeld mit 221,5 Punkten und dem

TSV Abbehausen mit 218,5 Punkten. Die höchste Punktzahl erzielten August Carlens (Abbehausen) mit 54 Punkten, Eilers und Bruns (Dönneleemoor) mit je 51,5 Punkten und Heinrich Sommer (Seefeld) mit 48,5 Punkten. Alles in allem war es ein spannender Kampf. Eine gemeinsame Stafettezeit, die von fröhlichen Liedern und musikalischen Darbietungen der Hauskapelle umrahmt wurde, beendete den Abend. An den Geräten erzielten am Hoch Eilers und Wüling (Dönneleemoor) mit 18,5 Punkten die höchste Einzelwertung, am Pferd quer Carlens (Abbehausen) mit 17,5 und Eilers (Dönneleemoor) mit 16,5, am Barren Wüling (Dönneleemoor) mit 17,5 und Sommer (Seefeld) mit 17, in der Freitübungs Carlens (Abbehausen) mit 19 und Sommer (Dönneleemoor) mit 17 und am Pferde lang Bruns (Dönneleemoor) mit 18,5 und Carlens (Abbehausen) mit 17,5 Punkten die besten Noten.

## Sportamt „Kraft durch Freude“

**Heute, Dienstag:**  
 Fröhliche Gymnastik für Mädchen von 16.00 bis 17.00 Uhr in der Gäcklienschule am Theaterwall.  
 Fröhliche Gymnastik für Kinder von 17.15 bis 18.45 Uhr in der Blumenhofschule.  
 Fröhliche Gymnastik für Frauen von 21.00 bis 22.00 Uhr in der Gäcklienschule am Theaterwall.  
 Schwimmen für Frauen von 20.30 bis 22.00 Uhr in der Badeanstalt, Huntestraße.  
 Volksstanz für Frauen (geschlossener Kursus) von 17.00 bis 18.15 Uhr in der Gottorfpfaffe, 6.

# Staatsjugend und Leibesübungen

## Der Reichsportführer vor der Hitler-Jugend

Auf einer Führertragung des Gebietes Mitteldeutsche der Hitler-Jugend sprach am Montag der Reichsportführer von Tschammer und Osten in Waageburg. Er nahm zu den Fragen Stellung, die sich aus dem Gesetz über die Staatsjugend für die Pflege der Leibesübungen ergeben.

Der Reichsportführer schilderte, daß er zunächst die erste Aufgabe lösen mußte, die ihm der Führer übertrug, die Organisation der Olympischen Spiele. Jetzt, nach Beendigung der Spiele, gilt es, an die zweite heranzutreten, an die Aufsicht über die Leibesübungen in Deutschland. Vieles an Ueberbürokratisierung, Partikularismus, sogar an persönlichen Interessen mußte wegeräumt werden — und wurde wegeräumt, um einer ganz einfachen Organisation Platz zu machen. Diese Aufgabe wird nicht im Büro erledigt, sondern auf den Sportplätzen der deutschen Jugend. Wichtige Erziehungsarbeit leistet die Reichssportabteilung für Leibesübungen an allen Gliederungen, an der HJ nicht weniger als an der SA, SS und NSKK.

Leibesübungen sind eine Erziehungsform, die der nationalsozialistische Staat und die Bewegung neu zu organisieren haben, nicht nach einem alten Schema vergeblicher Alfen, sondern nach einem neuen Erlebnis, das die Zeit der Revolution und der Entwicklung des Staates geschaffen hat.

Wähevoll war der Weg, den der Reichsbund für Leibesübungen Schritt für Schritt ging. „Als Nationalsozialist und im Auftrage des Führers“, sagte der Reichsportführer, „habe ich die Forderung aufgestellt, daß die Partei darüber zu wachen hat, daß dem Reichsbund die Stellung verschafft wird, die er braucht.“

Ueber allen Ausführungen stand der Gedanke, daß die beiden Stellen, die für die Leibesübungen der Jugend verantwortlich sind, zusammen zu arbeiten haben. Aus diesem Gedanken heraus entstand der Erlaß des Gesetzes als erster Schritt zur positiven Ausrichtung. Aus diesem Gedanken heraus ist auch der Schritt zu erklären, dessen amtliche gefestigte Vertändigung unmittelbar bevorzieht,

daß die gesamten Plätze des Reichsbundes der Turn-, Sport- und Schwimmverbände der deutschen Staatsjugend zur Verfügung stehen müssen. Das bringt für den Reichsbund die Aufgabe mit sich, für die finanzielle Gekunberhaltung und Bessergestaltung der Vereine Sorge zu tragen.

Ausdrücklich betonte der Reichsportführer, daß er für alle da sei, die den Gedanken der Leibesübungen fördern wollen. Der Gedanke der Gemeinschaft wird sich nicht mehr hinwegtun lassen. Das Gesetz hat ein ganzes Kabinett angenommen, und der Führer hat seinen Namen darunter gesetzt.

Zum Schluß seiner richtunggebenden Rede zeigte der Reichsportführer noch einmal die Entwicklung des ihm anvertrauten Betätigungsfeldes auf, die Ausrichtung der Olympischen Spiele, die Heranholung des ganzen Volkes und die Eingliederung der formations der NSDA in die große Kulturarbeit der Leibesübungen des deutschen Volkes. Durch das Gesetz sind der Staatsjugend neue Aufgaben gestellt. Ernst flang die Bitte des Reichsportführers, alle die, die jetzt aus den Turn- und Sportvereinen zur HJ kämen, nicht etwa als Leute zweiter Klasse anzusehen. Wir können keine Differenzierung vertragen. Heute gibt es nur eine Einheit: Das Deutschland Adolf Hitlers! Dieses Deutschland hat eine Staatsjugend, wie sie kein anderer Staat der Welt zu Stande gebracht hat. Diese Staatsjugend hat nun die Aufgaben zu erfüllen, die für die Entwicklung des jungen Menschen zur Wehrfähigkeit, zur Wehrkraft bis zum Eintritt in die Organisation der Partei, bis zum Eintritt in das Heer gegeben sind.

Mit diesem Ernst hörten die jungen Führer die eindringlichen Worte aus dem berufenen Munde des Reichsportführers, der ihnen die Schwere der Verantwortung, die ihnen übertragen wurde, vor Augen führte. Ihr fürmischer Beifall bewies dem Reichsportführer, daß die Jugend ihn versteht, und daß sie gewillt ist, Hand in Hand mit ihm das fruchtbare Feld der für das deutsche Volk so wichtigen Leibesübungen zu betreten und zu pflegen.

**Deine Anwartschaft auf das Glück:**  
 Lose der Arbeitsbeschäftigungskarte  
 Hauptgewinn RM. 100 000

**„Ein Lachfilm und ein Schmunzelfilm“**  
 ein Film, erfüllt von Scharm, Geist und Musik“ (Berl. Lokal-Anzeiger)  
**Lilian Harvey, Willy Fritsch**

**Glücks-Kinder**

Diese wahrhaften Glückskinder stellen hier sich u. die Welt auf den Kopf, kuschelieren im Hui die Rutschbahn des Lebens herauf u. herunter u. schlagen dem Schicksal immer wieder ein Schnippchen

Nur noch bis einschl. Donnerstag!

**Wall-Licht**

**BURG**  
 Luftgymnastik  
 Täglich 6 u. 8.30 Uhr  
 Die Spaßmacher  
**Pat u. Patachon**  
 als  
 Autoschlachthofbesitzer  
 in tausend Nöten!  
 Sie werden vor Lachen quitschen!

**MÄDCHENRÄUBER**  
 Ein Pat und Patachon-Film

Donnerstag, 4 Uhr: Extra-Familien- und Jugendvorstellung  
 Eintrittspreis: Kinder 30 Pl., Erwachsene 50 Pl.

**Oldenburger Lichtspiele**  
 Nadorster Straße 60 — Telefon 2151

**Hans Schlenck**, Chef des hies. Landesth.  
**Hilde Körber**, ehem. im hies. Landesth. in

**„Maria, die Magd“**  
 „Maria, die Magd“ ist ein deutsches Frauenschicksal, schlicht, ergreifend und von wunderbarer Schönheit  
 Nur noch bis Donnerstag einschl. Tägl. 4, 6.15, 8.30 Uhr

**CAPITOL**  
 Heiligengelstr. 7 Fernruf 2124

Haben Sie schon gehört daß unsere Besucher restlos begeistert waren? Wir verlängern nur noch bis einschließl. Donnerstag!

**Eine Frau ohne Bedeutung**

Ein Film der großen Schauspieler-Besetzung

**Käthe Dorsch** - die blutvolle Bühnenkünstlerin  
**Marianne Hoppe** - die lebensnahe Darstellerin  
**Gustaf Gründgens** - die interessante Schauspielerpersönlichkeit  
**Albert Lieven** - der sympathische Vertreter der jungen Künstlergeneration

und in weiteren Rollen Friedrich Kayßler, Hans Leibelt, Paul Henckels, Käthe Haack, Julia Serda, Genia Nicolajewa u. a. m.

Unser Film: **Eine Frau ohne Bedeutung**  
 Ein Film von Bedeutung

Täglich 4 Uhr 5.30 Uhr — 8.15 Uhr

**Lichtreklame** wirlungsvoll und haltbar! Glasbilder — Tageslichtbilder Schweiß- u. Reflektormalerei incl. Art Gerhard Neumeister, Oldenburg i. O. Auguststraße 29, Ruf 4153

# Aus Stadt und Land

Oldenburg, 8. Dezember 1936

## Oldenburger Landestheater

Das Landestheater teilt mit:  
Heute abend geht noch einmal in Abänderung des Spielplans die

### Komödie „Was ihr wollt“ von Shakespeare

in Szene, eines der unsterblichen Werke der Weltliteratur. Szene um Szene zieht hier in raschem Wechsel an unserem Auge vorüber, bunt, in fatter Licht und fatter Farben getaucht. Und wir sehen die Menschen, die dort leben und lachen, wie man eben nur zu leben und zu lachen vermag. Liebe wird zu einer vergebenden Leidenschaft, Späße werden zur tollsten Verlesse ausstaffiert, und nur einer hält das Gleichgewicht zwischen Lachen und Weinen, Tragtill und Ernst: der Narr, diese schiefte und eigenste Shakespeares-Gestalt.

Die Reinszenierung dieser Komödie liegt in Händen von G. A. Sellner, bewährte Künstler unseres Landestheaters geben den großen komischen und ernsten Gestalten Leben und so schießt sich alles zu einem bunten Wirbel von Lachen und Lieben.

Morgen nachmittags, 15.30 Uhr, findet eine Auf-führung von

### Gjalmar Bergmanns Komödie „Der Nobelpreis“

statt. Damit wird auch denen, die eine Abendvorstellung nicht besuchen können, Gelegenheit gegeben, das erlörende Lustspiel des schwedischen Dichters zu sehen, das über die meisten Bühnen, nicht nur der nordischen Länder und Deutschlands, sondern auch Frankreichs und Italiens gegangen ist. Gerade die Mischung ernster Konflikte und veräuslich heiteren Humors macht die Eigenheit dieses Stückes aus, dessen Art so fenn-jischend für die Lebens- und Welthaltung der skandinavischen Völker ist.

Die Komödie geht mit ersten Kräften unseres Landestheaters unter G. A. Sellners Spielleitung in Szene — Erich Döhler schuf die Bühnenbilder.

### Morgen abend kommt Friedrich Schillers „Schauspiel „Rabale und Liebe“

zur Vorstellung. Die erste Aufführung dieses von Carl Simon neu inszenierten Werkes am Donnerstag wurde ein überwältigender Erfolg für das Landestheater. Der Kampf zwischen den häuslichen Vorurteilen und der vorurteilslosen Menschlichkeit wirkt heute nicht anders als zu der Zeit, aus der er erwuchs, als eine Anklage und eine Mahnung. Und doch über der gesicherten Rabale und der gemorbenen Liebe erhebt sich die Menschenwürde in einer Glorie, die Erhebung und Verhöhnung zugleich bedeutet. Das ist es, was uns auch heute noch bei diesem Werk ergreift: die Tiefe des Lebens, die Höhe der Leidenschaft und die kämpferische Unerbittlichkeit, die für die menschliche Freiheit nicht untertänige Unversehrtheit, sondern unbedingte Geltung fordert.

Die Beschränkung auf die geringsten Ausstattungsmittel — die Dekoration ist die gleiche, die für die Abfächerbortstellungen auf kleinen Bühnen des Oldenburger Landes benutzt wird — haben auch eine fongentrierte, elementarere Art des Spielens zur Folge, die gerade dem Ausdruck Schillerischer Sprache und Gestaltung gerecht wird.

## Jungbannbefehl 1/91

Zur Teilnahme am Gemeinschaftsempfang der Rede des Reichsjugendführers tritt die gesamte Führerschaft des Jungbannes Oldenburg 1/91 (bis einschl. Jungenschaftsführer) am Mittwoch um 20.00 Uhr auf dem Schulhof der Mittelschule in der Margaretenstraße an. Sämtliche Pimpfe hören diese Rede mit ihren Eltern zu Hause. Hier muß die Kameradenhilfe einfließen, damit auch der Pimpf, dem kein Mundfunkgerät zur Verfügung steht, die Rede hören kann. Jeder Pimpf hört am Mittwoch seinen Reichsjugendführer!

Der Führer des Jungbannes 1/91  
gez. Werner Frehe, Oberjungbannführer.

## Tierarzt Dr. Fris Schütte †

Von einem erschütternden Trauerfall ist die Familie des Rektors a. D. Dr. Fr. Schütte betroffen. Der Sohn, Tierarzt Dr. Fris Schütte in Altfunnixfel in Ostfriesland, ist am Freitag nach nur zweitägiger Krankheit, Kopfgrrippe, aus dem Leben gerissen, erst 36 Jahre alt. Alle, die der Familie nahestehen und den Verstorbenen noch als Kind gekannt

# Jugend Oldenburgs!

Wie in allen Orten Deutschlands, so wirst Du auch hier zum vierten Male aufgerufen, und zum vierten Male trittst Du an zum gewaltigsten Weltkampf, den jemals eine Jugend erlebt hat. Dieser Kampf ist aber anders als der, den wir um uns wahrnehmen. Er wird daher auch mit anderen Waffen ausgetragen. Du aber, Jugend, die Du berufen bist, diese Waffen zu gebrauchen, zeige der Welt, daß Disziplin, Arbeitswille und Leistung Deutschlands stärkste Waffen sind. So bist Du denn gut gerüstet für diesen Kampf. Und nun geh' ans Werk! Diese Mobilmachung für den Beruf wird den Befehl aus Deinen Reihen herausheben. Dir aber wird sie zeigen, daß in allen Berufen, heute mehr denn je, nur noch Charakterfeste, leistungsfähige Volksgenossen gebraucht werden.

Der Führer hat gerufen!  
Deutsche Jugend, trete an!

Heil Hitler!

## Der Kreisaußschuß des NSDAP 1937:

Wäging Kreisobmann	Efker Unterbannführer	Engelbart Kreisleiter
Dr. Kabeleg Oberbürgermeister	Vertram Bürgermeister	Gertha Juel Kreisfrauenchaftsführerin
Krefsing Oberst	Heidmann Arbeitsführer	Läbde Standartenführer
Häslter Handelschulldirektor	Fakenu stellw. Kreisamtsleiter des NSDAP	Schwarzbach Gewerkschaftsdirektor
Saveloff Kreislandwirtschaftsmeister	Wiemken Kreisbetriebsgemeinschaftswalter	Schweichert Kreisberufswalter
Brummelshof Kreisführerin	Tablen Kreisbauernführer	Wempe Kreisrauenwarterin
Stiefel Kreisjugendreferentin	Schweers Ortsweilampfleiter	Saat Bannsozialstellenleiter

haben, erinnern sich, wie er vom Vater die Liebe zur Natur ererbt hatte, wie er schon als Knabe feinsinnig die Natur, insbesondere die Vogelwelt, beobachtete und sich mit Vorliebe in den Ferien bei Duhme in den Osenbergen aufhielt und dort die Wälder durchstreifte; sie wurde ferner, wie er fleißig studierte und mit Eifer seinen Beruf ausübte und wie sein Ruf als geschickter Tierarzt in immer weitere Kreise drang und seine Praxis größer wurde. Erst vor kurzem, vor wenigen Wochen erst, nahm er an einem mehrtägigen Kursus teil und äußerte seine lebhafteste Freude, daß er allerlei Neues gelernt habe, was er in der Praxis gebrauchen könne. Nun hat der Tod allem Wirken und Streben ein Ziel gesetzt, hat den fünf unmündigen Kindern den Vater, der Gattin den Lebenskameraden und den alten Eltern und Schwiegereltern den Sohn genommen. Mit ihnen trauern viele Freunde. — Die Leiche des Verstorbenen ist gestern in Wilhelmshaven eingekohert.

## Kauf in den Vormittagsstunden

Die Unterabteilung Einzelhandel der Wirtschaftskammer Niedersachsen, Hannover, gibt bekannt: „Im Einzelfalle, besonders in den Teilschiffen, ist die Beobachtung gemacht worden, daß mitunter vormittags etwa 10 Prozent, am frühnamittag bis 17 Uhr 30 Prozent und der Hauptumsatz von 60 Prozent in den Stunden zwischen 17 und 19 Uhr getätigt wird. Dies führt zu dem unerfreulichen Zustande, daß am Spätnamittag ein Kundenandrang erfolgt, der aus naheliegenden Gründen dem Käufer nicht angenehm sein kann. Wenn auch der größte Teil des laufenden Publikums wegen der Erfüllung beruflicher und häuslicher Pflichten keine andere Möglichkeit zum Einkauf hat, so könnte doch ein kleiner Teil der Kaufkraft leicht eine andere Tageszeit wählen. Damit würde dem Käufer gebient und auch dem Einzelhändler und seiner Gefolgschaft, denn es geht dem Einzelhändler jederzeit darum, den Kunden so eingehend wie nur möglich zu beraten. Dazu gehört natürlich Zeit. Man tut also gut daran, wenn irgendwie die Möglichkeit besteht, die Vorteile der ruhigen Einkaufsmöglichkeit auszunutzen.“

## Der Stand der Saaten

Statistisches Landesamt

Die Dezemberberichte der Saatenlandsberichterfasser ergeben nach Berechnung des Statistischen Landesamts unter Benützung der Ziffern 1 als sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering für die Landestteile Oldenburg, Lübed und Wirsensfeld und das Land Oldenburg in derselben Reihenfolge dieser Bezirke folgende Durchschnittsnoten: Winterroggen 2,8, 2,8, 3,4, 2,8; Winterweizen 2,9, 2,8, 3,4

2,8; Wintergerste 2,8, 2,8, 2,7, 2,8; Wintererbsen 2,9, 2,8, 2,8, 2,9; Wintererbsen 2,8, 2,8, 2,7, 2,8; Winterweizenfrüchte 2,8, 3,3, 2,4, 2,8; Alee 2,8, 2,3, 2,3, 2,5; Viehwaiden 3,0, 2,5, 2,7, 3,0.

Durch die anhaltenden Niederschläge in den letzten Wochen sind die Herbstbesslungsarbeiten erheblich verzögert worden.

\* Ab 1. Januar 1937: Neuer Typ des Gerichtsvolkshiers. Der Reichsjustizminister hat bei einer Kenberung seiner Anweisungen über die Anstellungsgrundzüge einen Umbau der Gerichtsvolkshieraufbau verhängt, der am 1. Januar 1937 in Kraft tritt und einen neuen Typ des Gerichtsvolkshiers zur Folge haben wird. Ministerialrat Lentz vom Reichsjustizministerium teilt dazu in der „Deutschen Justiz“ u. a. mit, daß die Laufbahn des Gerichtsvolkshiers vom 1. Januar 1937 ab seine Eingangslaufbahn mehr ist, sondern eine Beförderungslaufbahn. Das bedeutet, daß die Anwärter für die Gerichtsvolkshierlaufbahn nunmehr nur aus dem mittleren Justizdienst, aus einem Kreise von Beamten entnommen werden. Die in der Reichsjustizverwaltung schon eine beachtliche Zahlung erworben haben. Die Änderung war sachlich notwendig, um Missständen zu begegnen.

\* Kleintierhaltung für die Wehrmacht erlaubt. Der Reichsriegsminister gibt eine Neuassung von Teilen der Wehrmachtsverwaltungsordnung bekannt, wonach Kleintiere, wie Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Geflügel auf Wehrmachtsgrundstücken außerhalb der Gebäude, die dem Aufenthalt von Menschen dienen oder in denen Verträge der Verpflegungswirtschaft lagern, von Truppen in beschränkter Anzahl für den eigenen Bedarf, nicht aber zu Handels- oder Zuchtzwecken gehalten werden dürfen. Das Fehlen von Kleintieren durch einzelne Wehrmachtsangehörige in Kasernen usw. ist im allgemeinen nicht erlaublich.

\* Die neuen Steuerarten für das Jahr 1937 werden in diesen Tagen den Steuerpflichtigen zugestellt. Jeder Arbeitnehmer (Eimpfänger von Lohn, Gehalt, Ruhegeld, Witnengeld usw.) muß seine Steuerarten dem Arbeitgeber vor dem Beginn des Kalenderjahres 1937 oder vor Beginn eines Dienstverhältnisses ausbändigen. Die auf der Steuerkarte enthaltenen steuerlichen Angaben beziehen sich auf die Anforderung der Lohnsteuer bzw. der Bürgersteuer für das Jahr 1937.

\* Lambertikirche. „Was sollen wir noch mit dem Alten Testament in der Kirche?“ Ueber dieses Thema spricht am Mittwochabend Pastor Lic. Dr. Feger in der Lambertikirche.

\* Der Unterricht in der Volksschule beginnt wieder am Mittwoch, 8 Uhr.

\* Gau-Ehrenrichter der Deutschen Arbeitsfront ernannt. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, hat fünfzehn Gau-Ehrenrichter ernannt, darunter für Weser-Ems Pg. Emil Behrens, Oldenburg. Gau-Ehrenrichter Behrens war früher der Kreiswaller des Kreises Ammerland der DAF und leitete das Gau-Ehrengericht bislang kommissarisch. Er ist nunmehr in seinem Amt bestätigt. Die Ehrengerichte der Deutschen Arbeitsfront bestehen als eigene Institute mit dem Obersten Ehren- und Disziplinarhof als aufsichtführendem Organ unter der direkten Führung des Reichsorganisationsleiters.

\* Bekandene Meisterprüfungen. Vor der Meisterprüfungs-kommission für das Wäckerhandwerk zu Oldenburg haben gestern die Wäcker Anton Oeffen in Sande, Carl Lindemann in Metjenborn, Erich Müller in Barel und Fern. Wablies in Sande die Meisterprüfung als Wäcker mit Erfolg abgelegt.

\* Hofbeamter a. D. August Guedehaus, der am letzten Mittwochnachmittag plötzlich am Herzschlag verschied, nachdem er noch kurz zuvor in seinem Garten gewiesen war, wo er stets seine Freude am Säen und Ernten, am Wachsen, Blühen und Gebeihen der Früchte und Blumen hatte, wurde gestern nach einer Trauerfeier mit Pastor Köhe zur letzten Ruhe geleitet. Der Sarg war reich mit Kränzen geschmückt. Die Ehrenwache mit Fahnen hielt der Kampfgenossenverein. Viele Verwandte, Freunde, Nachbarn und Vereinskameraden mit dem Wulffzug und Fahnen nahmen an der Trauerfeier und Beisegung teil, die mit dem Wulffzug zum guten Kameraden ihren schönen Abschluß fand. — Der Verlorbene stammt aus Hesse, hat als Infanterist in Mainz gebient und auch in Oldenburg beim 91. Infanterie-Regiment Dienst getan. Dann trat er in den Soldat des Großherzogs Nikolaus Friedrich Peter und später des Großherzogs Friedrich August, mit dem er viele Auslandsreisen auf dessen Jacht „Lenfahn“ mitmachte (nach Russland, Italien, Griechenland usw.) und worüber er in Freundeskreisen gern und inter-

## Sonntag essen wir alle wieder Eintopf

Auch in der kinderreichen Familie des Reichsfinanzministers wurde das vorige Mal Eintopf gegessen: Gräfin Schwerin-Krosigk beim Anstellen des Eintopfesens an ihre Kinderstube. (Schel-Wilberdient-R.)



essant berichtete. Die ihn kannten, werden den Verstorbenen nicht verzeihen. — Als der Verlebte kurz vor seinem Tode nach Hause kam, hat er unsere „Nachrichten“ gelesen und bei den Bildern mit der kurzen Beschreibung über die Belegung der Toten von „L 18“ hat er teilnehmend gemeint. Dann fiel er, vom Herzschlag gerührt, zur Seite und verschied in den Armen seiner Gattin.

\* Reichsbahn-Veranstaltungen. Befördert und ernannt zum: ap. techn. Abzuspelner: techn. Ab-Praktikant Hermann in Oldenburg; Zugführer: Reservezugführer Wilken in Oldenburg; Ab-Assistenten: Ab-Praktikant Speckel in Wildeshausen; Zugschaffner: Hilfszugschaffner Wehner in Oldenburg und Simon in Wilhelmshaven; Ladeschaffner: die Hilfsladeschaffner Hermann Janßen 124 in Oldenburg, Willenbrock in Wilhelmshaven; Ab-Lageraufseher: Hilfslageraufseher Krehle in Oldenburg. — Befördert: die Ab-Sekretäre Wehnen von Cholt nach Elisabethen, Wolfram und Anten von Wilhelmshaven nach Oldenburg; die techn. Ab-Praktikanten Böcker von Münster nach Oldenburg; Ab-Assistent Kempermann von Oldenburg nach Großenmeer; Ab-Prakt. Ass. Stamer von Großenmeer nach Oldenburg; Oberladeschaffner Holländer von Nordenham nach Weener; Leitungsaufseher Riesenbeck von Ebneshorn nach Oldenburg. — In den Ruhestand versetzt: Zugführer Söder in Oldenburg, Lokomotivbeizer Stolle in Oldenburg; Weichenwärter Nordes in Barrel.

\* Führerappell der 24. Brigade 63. Sonntagvormittag fand in der „Union“ in Oldenburg ein Führerappell der 24. Brigade 63 statt. In neben den Einheitsführern vom Führer eines Sturms anführer bis einschließlich der Sturmabnitzer sowie sämtliche Referenten der Brigade, Staboffiziere und Sturmbanne befohlen waren und auf dem der neue Führer der Brigade 63, Brigadeführer E. L. S. in der, von Gruppenführer W. B. M. in sein neues Amt einweihen wurde. Im zweiten Teil des Appells sprach der Gruppenführer in einer etwa einständigen Rede über die politische Lage, weiter sehr ausführlich über die Aufgaben der 24. und über die kommende Arbeit. Anschließend hielt die Staboffiziere 19 im „Hotel zum neuen Haus“ einen Führerappell ab, auf dem der Führer der Staboffiziere, Obersturmbannführer M. L. G., den ihm unterstellten 24. Führern die Richtlinien für die Ausbildung der 24. Männer in den kommenden Monaten erteilte.

\* Wettbewerb zur Verbesserung der Bahnanlagen. Nach Mitteilung der Direktion der Reichsbahndirektion Münster hat der Wettbewerb zur Verbesserung der Bahnanlagen im Reichsbahndirektionsbezirk Münster auch in diesem Jahre wieder gezeigt, daß die Anregung, die Bahnanlagen durch gärtnerischen Zier und zu verschönern und zu beleben, bei der Reichsbahngesellschaft immer mehr Anklang findet. Aus diesem Zweck wurde eine große Zahl von Bewerbern des Bezirks mit Geld- und Sachpreisen bedacht. Neben den mit einem Preise ausgezeichneten erhielten zahlreiche andere Gesellschaftsmitglieder ein künstlerisch angelegtes Anerkennungsdiplom.

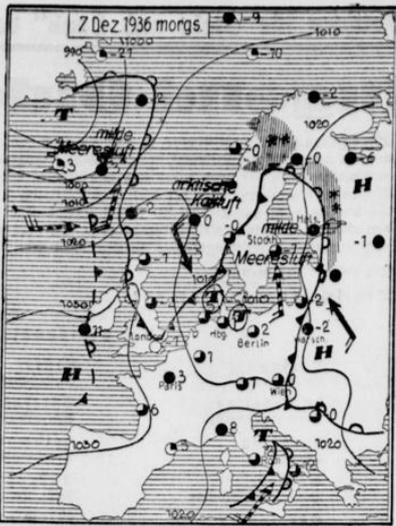
\* Die Zinnenbäume der Allgemeinheit gelangten heute früh in der Stadt Oldenburg zum Aufstellen. Wie das in vielen anderen Städten bereits am Sonntag mit großen Feiern vor sich gegangen ist. In diesem Jahre finden die Zinnenbäume der Allgemeinheit auf dem Marktplatz und in Oldenburg vor dem Kriegereintanzplatz an der Bremer Straße Aufstellung. Der Baum auf dem Marktplatz ist 14, in Oldenburg 8 Meter hoch. Von der Stromverlängerung werden, wie in jedem Jahre, die großen und schon gewachsenen Tannen mit elektrischen Leuchten geschmückt. Die aus dem Weinachtsbaum im Verein mit dem Weihnachtsbaum der Gesellschaft in der Innenstadt in straßenbreiter Höhe verstreut werden.

\* Wieder drei Tage der Verkehrsabspaltungen. Heute legen um 13 Uhr wieder die Verkehrsabspaltungen auf den Ausfallstraßen unserer Stadt ein. Die Abzählungen werden morgen und übermorgen fortgesetzt werden. Diesmal gilt es, innerhalb der umfangreichen Abzählungsarbeiten die Abzählungen der verschiedenen Strassen durchzuführen. Die Abzählungen der städtischen an dem Gesamtverkehr beteiligten Fahrzeuge aller Art nach Spezialgruppen zeigt, welche Aufmerksamkeit dem Verkehrsproblem als so wichtig geworden ist. Die Auswirkung der Abzählungen durch Statistik ist eine Aufgabe, die von den zuständigen statistischen Dienststellen wird, um damit der Allgemeinheit zu dienen. Die Abzählungen werden wieder von der Polizei voll vorgenommen.

\* Bauarbeiten an dem neuen Marktplatz auf dem Schlossplatz sind gestern in Angriff genommen worden. Der neue Marktplatz wird an den Seitenflächen — der Ost- und Westseite — eine Einfriedigung erhalten. Die Einfriedigungen sind notwendig, um den Verkehr über die dem Platz vorgelagerten Seitenflächen zu unterbinden und die Zerstörung dieser grünen Anlagen zu verhindern. Die Abzählungen der städtischen an dem Gesamtverkehr beteiligten Fahrzeuge aller Art nach Spezialgruppen zeigt, welche Aufmerksamkeit dem Verkehrsproblem als so wichtig geworden ist. Die Auswirkung der Abzählungen durch Statistik ist eine Aufgabe, die von den zuständigen statistischen Dienststellen wird, um damit der Allgemeinheit zu dienen. Die Abzählungen werden wieder von der Polizei voll vorgenommen.

\* Siedlungsbauten im Stadtteil Oldenburg. Im Stadtteil Oldenburg ist im Laufe des Jahres eine besonders große Wohnungsbautätigkeit eingeleitet worden, die für den ganzen Stadtteil von ausschlaggebender Bedeutung ist und dem Stadtteil manderorts ein völlig neues Stadtbild verschafft. Siedlungsbauten in größerer Anzahl hat die Gemeinnützige Siedlungs-Gesellschaft an der Dweelbäfer Trede errichten lassen. Hier handelt es sich um Einfamilienhäuser in Form von Stadtrand-Siedlungsbauten, wie sie u. a. auch am Witterweg in geringerer Anzahl gebaut worden sind. Der Witterweg ist weiter neu gestaltet durch den Bau von Volkswohnungen, die hier von der Stadt geschaffen worden sind. Die Gemeinnützige Siedlungs-Gesellschaft hat auf dem Gelände zwischen der Gloppeburger Straße und dem Weg an den Hofbergen als neuen Wohnblock eine Reihe von Mehrfamilienhäusern erbauen lassen. Die Gebäude in diesem Wohnblock enthalten Mietwohnungen mittlerer Größe, wie sie für Beamte und Angestellte passend sind. Gute Einfamilienhäuser sind noch entstanden an der Sundsbühler Straße in Sundsbühlen. Auch hier eine neue Art von Siedlungsbauten, die eine Verbesserung des Stadtbildes bedeuten. So noch im Frühjahr der Winter über die Felder weite, da reihen sich jetzt gutgemauerte Wohnbauten zu neuen Straßenseiten zusammen.

\* Größere Instandsetzungsarbeiten werden an dem Hinterhaus Stau 14, zur Polizeiwache gehörend, ausgeführt, um das Gebäude wieder verwendungsfähig herzustellen. Es ist weiter geplant, dieses Gebäude demnächst mit einer neuen Fassade zu versehen, die sich dem schönen Vorderhaus fast bis vornehm angleicht und gleichzeitig für das Straßenebild eine Bereicherung darstellen wird. Wie noch erinnert, sollte das Gebäude infolge seines baulichen Zustandes abgebrochen werden. Heute ist jedoch die Raumnot so groß, daß auf die Erhaltung dieser Gebäude und die dadurch mögliche Gewinnung von neuen Räumen nach der Durchführung des Bauplans nicht verzichtet werden kann. In den neu herzurichtenden Räumlichkeiten sollen



### Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Musabooort: Bremen. (Hauptstadt verboten) Am Sonntag brachte uns das in Ausfüllung befindliche nordwestliche Tief nach Regen- und Schneefällen. Die auf seiner Rückseite nachfolgende arktische Kaltluft hat zwar einen bis nach Norden reichenden Hochdruckteil aufgebaut. Dieser wird bis zum jedoch am Dienstag zur Vorübergehend in Wetterverbesserung führen, da er von Westen her schon mit einer sehr kalten, stark auskühlenden Luft aus dem neuen Islandhoch abdrift, abgebaut wird. Die Witterung wird erneut warme Westwinde heraufbesen, die uns voraussichtlich noch am Dienstag wieder milderes Regenwetter bringen wird. Ausnahmen für den 9. Dez.: Bei um Welt drehenden Winden möglich bis bedeckt, zeitweilige Schneefälle, verhältnismäßig mild. Ausnahmen für den 10. Dez.: Zunächst noch Fortdauer der unruhigen Witterung.

Witterungsbericht der Witterung Landesbauernschaft Oldenburg. Beobachtung vom 8. Dezember, 8 Uhr morgens. Barometer Lufttemperatur, Windrichtung, Niederschlag, etc.

Organisationen, die zum Bereiche der Polizei gehören, wie Technische Rettung, Hochwasserwehr- und Katastrophenschutzstelle usw., untergebracht werden.

\* Kabelarbeiten sind nun auch am Festungsgraben und am Damm seitens der Stromverlängerungs-WG durchgeführt worden. Am Damm ist das neue Kabel in den dortigen Kabelschlüssen eingeleitet worden.

\* Auf Einladung der Gesellschaft Union spricht der Vbführer Zener, Leipzig, über das Thema: „Sichtbare Töne und unsichtbare Licht“, am Freitag, 11. Dezember, in der „Union“. Während des zweistündigen Experimentavortrages werden folgende Gebiete behandelt: Ein Bild hinter die Kulissen des Rundfunks: Wie entsteht ein Hörspiel? Geräusch-Aufnahmen bei Jazz und Film? Wie entsteht eine Schallplatte? Ton-Aufnahmegeräte von Timmen aus dem Publikum. Ton-Hörversuche am Mikrophon. Tönende Dokumente, sprechende Briefen, seltsame Aufnahmen aus Tonarchiven. Der menschliche Gehörapparat, etwa zweistündlich verläßt. (Ein Versuch, der Aufheben der Traubenbeleuchtung, Handbeleuchtung auf Schiffen. Sicherungen von Verbrennungsmotoren. Das elektrische Auge schlägt den Arbeiter, Kampf der Gefahr! Zwei Stunden Freude, Vornen und Stamen über die Wunder der deutschen Technik. Seine langweilige oder technische Vortrag, sondern hochinteressante, lehrerfähige Unterhaltung. Spannend bis zur letzten Minute. Auch für Jugendliche.

\* Kameradschaftsappell der Kampfgenossenkameradschaft Oldenburg. In dem unteren Klubzimmer der Gaststätte „Union“ fand der gutbesuchte Kameradschaftsappell der Kampfgenossenkameradschaft Oldenburg statt. Kameradschaftsführer Dr. Müller widmete den zur großen Armut heimgegangenen Kameraden Christian Willers und August Hebehaus, sowie weiter den Befehlungsmitgliedern der in den letzten Stürmen in der Nordsee untergegangenen deutschen Schiffe ehrende Worte der Anerkennung. Er erläuterte ausführlich Bericht über den Verlauf des Bundesführers Oberst a. D. Reinhard in Oldenburg und teilte mit, daß der Reichsleiterorden im Februar des Appells wurde beschließen, im Januar eine Kohlfahrt abzuhalten. Die Schiffsabteilung veranlaßt an einem der nächsten Sonnabende ein Heringsessen, wozu auch selbstverständlich die Damen eingeladen sind. In einem interessanten Ueberblick über „Deutsch-Südwestafrika als Wandlungsgebiet“. Alle anwesenden Kameraden beteiligten die Ausführungen mit großem Interesse. Am letzten Sonntagabend hatten sich zahlreiche Kameraden der Kameradschaft mit ihren Angehörigen zusammengefunden, um den Flugplatz zu besichtigen. Mit einem gemächlichen Beisammensein im Pflaegerheim fand der Tag seinen Abschluß.

\* Ein schwerer Verkehrsunfall wurde gestern auf der Wilhelmshavener Heerstraße in Höhe von Kilometer 3,5 durch einen Lastkraftwagen verursacht, der die Mitte der Heerstraße einnahm und trotz starker Signalen nicht seitwärts ausweichen ist, wie er es hätte tun müssen. Der Fahrer des nachfolgenden Personentransportwagens versuchte, den Lastkraftwagen dennoch zu überholen, weil der Kilometer 3,5 die vorher schmale Fahrbahn sich verbreitert. Als der Personentransportwagen beim Überholen war — beide Fahrzeuge hatten Fahrtrichtung nach Oldenburg —, bog der Fahrer des Lastkraftwagens völlig verkehrswidrig nach links ab. So war es möglich, daß der Anhänger des Lastkraftwagens den Personentransportwagen von hinten angriff. Der Fahrer hatte die große Gefährdungswirkung, den Wagen in der Gewalt zu behalten und damit mit seinem mit vier Personen besetzten Wagen zwischen einer hier stehenden Telegraphenstange und einem Baum hindurch zu fahren. Doch gab es bei dieser Fahrt schweren Sachschaden am Personentransportwagen. Personen kamen aber nicht zu Schaden.

\* Zu dem schweren Verkehrsunfall in Jeddeloh erfahren wir nun, daß es sich bei dem Verunglückten um den Einwohnern R. L. u. b. o. n. von Jeddeloh handelt. Er war gegen 21.30 Uhr von der Wirtschaft Friedrichs in Jeddeloh 2 fortgefahren, ohne anzugeben, wohin er fahren werde. Auf der Straße links dem Rüstental ist der Fahrer dann mit seiner Maschine in der Furde gegenüber dem dortigen Reichsarbeitsdienstlager an der Schein infolge der Dunkelheit von der Fahrbahn ab und auf dem Sandweg geraten. Nach den gestern ermittelten Umständen ist der Verunglückte noch etwa 200 Meter auf dem Sandweg weitergefahren und dann gestürzt. In dieser Lage fanden ihn etwa eine Stunde nach dem Unfall Mitglieder der S. J. des Weges kamen. Die Hülferingen nahmen sich sofort des Schwerverletzten an, der dann auch wieder zu sich kam und sich so weit erholt, daß er mit eigener Kraft und mit Hilfe der Hülferingen in seine Wohnung gelangen konnte. Hier ver-

schimmerte sich jedoch sein Zustand. Es mußte ein Arzt aus Oldenburg zu Rate gezogen werden, der die Lieberführung des Schwerverletzten, der eine bedeutende Gehirnerschütterung erlitten hat, in das Evangelische Krankenhaus in Oldenburg anordnete. Wie wir heute früh noch erfahren, besteht für den Verunglückten, der allerdings immer noch nicht vernehmungsfähig ist, keine Lebensgefahr.

\* Ein durchgehendes Gelpann raste gestern um 15.15 Uhr vom Stautorplatz aus den Stau entlang. Die Pferde waren, als sie mit dem Wagen von der Ritterstraße aus zum Stau ließen, an der Krümmung Stautorplatz/Stau auf einen aus der Poststraße kommenden Lastkraftwagen, der zum Stau abbog, von hinten aufgefahren. Dabei brach die Wagenbremse. Die Pferde scheuten und gingen durch. In der Ecke Mehlstraße gerieten sie in dem laufenden Tempo vor der Stadtbahn ab und donneten mit voller Wucht gegen die Wand der Polizeiwache. Bei dem Anprall stürzte ein Pferd und zog mehrere Verletzungen zu. Der Wagen wurde weiter beschädigt. Die jungen Fahrer haben es nur ihrer fortwährenden Geschicklichkeit zu verdanken, daß sie bei dieser wilden Fahrt nicht von dem Wagen flogen, sondern die Pferde noch an der Leine hielten, so ein noch größeres Unglück verhütend.

\* Der witternde Hund in Wieserbette ist wieder am Wägen gefahren. Er hat einen hinter einem Hause stehenden Rankenbusch eines Wohners ertränkt und die darin befindlichen Ranken getötet und verbrannt. Nach Art der Ausführung scheint es sich um die Tat des gleichen Hundes zu handeln, der im vorigen Monat bereits eine große Anzahl von Ranken in Wieserbette ertränkt und verbrannt hat. Es erscheint angebracht, weiterhin gegen diesen unerfährlichen Bürger auf der Hut zu sein.

\* Hübel an der Arbeit. In der letzten Nacht haben sich Nachtwächter einen als ganz gemein zu bezeichnenden Streich gelassen, indem sie mit Pfeilklein die herrliche Plastik vor dem Eingang zum Schlosshof bombardierten. Schaden ist, abgesehen von leichten Beulen, an dem Kunstgegenstand von hohem Wert (20.000 RM) nicht entstanden. Heftigst gelangt es der Polizei, die als Leiter in Frage kommenden Heigel zur Rechenschaft zu ziehen.

\* Diebstahlschronik. Der Manteldieb ist wieder an der Arbeit. In der vorletzten Nacht hat er ein Lokal an der Ammerländer Heerstraße besucht und dort einen an einem Garderobenständer hängenden dunkelbraunen Wintermantel entwendet. Der Herrenmantel ist mit brauner Seide gefüttert. — Der gefahrene bekannt gewordene Fahrraddiebstahl ist am Schützenweg verübt worden, wo das unangefahrene vor einer Wirtschaf aufbewahrte Herrenfahrradhorizont abhandeln geflohen ist.

Wegen Bauarbeiten herrscht zur Zeit an der Thomaskirche. Im Anschluß an die vor einigen Jahren dort errichteten Zweifamilienhäuser werden jetzt im Auftrage der Gemeinnützigen Siedlungs-Gesellschaft 28 Einfamilienhäuser gebaut, davon sind über 20 Bauten bereits ziemlich weit fortgeschritten. Bei den Ausführungsarbeiten, die die Aufstellung der Häuser selbst vornehmten mußten, zeigte sich in erfreulicher Weise die Kameradschaft und Volksgenossenschaft.

Ein Filmabend am letzten Sonntag wieder im Saale von S. Winter („Schinken“) statt. Auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP gab der Filmabend der NSDAP „Stadt durch Freude“ des Gaus Weser-Ems zwei Vorstellungen. Nachmittags für die Schulen und Abends für Erwachsene. Gegeben wurde außer dem üblichen Programm, wobei Bilder vom Reichsparteitag in Nürnberg gezeigt wurden, „Der Zigeunerbaron“. Beide Vorstellungen waren gut besucht, wie es auch die diesrigen Abend waren und es auch für die Zukunft bleiben wird.

Ein Aufmarsch der Spritze wie auch der Mannschaften des Schützenregiments der hiesigen Feuerwehre fand am Sonntagmorgen durch den Bezirksbrandmeister W. o. b. u. n. in der Gemeindebrandmeister D. e. m. f. i. Zwischenhand, sowie Bürgermeister R. o. g. e. m. a. n. n., Zwischenhand, statt. Der Bau des Spritzenhauses noch nicht zur Ausführung gelangt ist, muß die Spritze untergebracht werden. Einwilligen ist sie jetzt auf der Diele des Schulhauses aufgestellt. Mit dem Bau des Spritzenhauses soll im Frühjahr begonnen werden. Ferner sollen Wasserleitungen im Hofplatz hergeführt werden.

Der Schmecker plattfische Reeren hielt im Rahmen der Gaukulturwoche einen Volkstanzabend am Sonntagabend im „Wägenhaus“ ab. Wie immer, so waren auch diesmal viele Gäste und Fernreis zu dem frohen Festabend unter dem Dreiflamm-Weltanschauung des Volksfestes zusammengekommen. Dazu die Dorfmusik, die Volksfest zusammengekommen. Der Schmecker wollte sich dabei nicht wohlfinden. Bei der Heimkehr ist immer das Gemeindefest, bunte Trachten, großer Besuch, frohe Stimmung und bunter Tanz eigen. Die Siedlungsgruppe spielte unter geschickter Führung des Herrn Schellings „Das verlorne Kind“ mit Eifer und Innigkeit, so daß der wohlverdiente Beifall nicht ausblieb. Auch die NS-Kultur-Gemeinde war durch eine Abordnung vertreten, die aber bald abgerufen wurde. Die Dorfmusik spielte zum Tanz auf, und alles drehte sich lustig im Kreise.



Die NS-Kriegsopfervereinerung, Ortsgruppe Hude, hielt in Himmerebs...

Eine Soldatenkameradschaft wurde in Hans Himmerebs...

1680: aus der letzten Rangreihe von Motorlogger...

Rundgang durch die Heimat

Odenburg. Der Fahrradweg an der Ofener Straße, dessen Zustand in letzter Zeit sehr zu wünschen übrig...

geführten Fernsprechdienstes aufrechtzuerhalten. Er wird künftig in eingeschränkter Umfang durch das Fernamt...

Walden. Am Montagmorgen geriet ein Odenburger Kraftwagen infolge des Glatteis in Schleudern...

Kleine Anzeigen. Acker- und Weidelandereien. Verkauf von Land, Maschinen, etc.

hengo machts für 13 Pfennig! ... und was kostet es? ... Die schönsten Oberhemdstoffe...

3-4000 Pfund gutes Heu zu kaufen gesucht. 5-6 Zimmer-Wohnung. Stellen-Gesuche. Vermietungen.

Lehrling für Kottor und Versand. Lehrling für Glasbleiwerk und Glaferei. Weibliche. Stellen-Gesuche. Den Bewerbungen.

### Dichter und Kämpfer

#### Rundgebung der SA-Brigade 63 mit dem SA-Dichter Herbert Menzel

Zu einer sehr wirkungsvollen Kundgebung hatte gestern abend die SA-Brigade 63 Oldenburg-Schiffesland nach dem „Lindenhof“ eingeladen. Die Gaukulturwoche hat uns den Blick geföhrt für das Eigenleben und die inneren Werte der deutschen Volksgenossen, deren Ausdrucksformen durch das Wort des Dichters wieder in uns selbst in Einklang gebracht sind. Daß gerade die völkische Hochstimmung der heutigen Zeit auch in der Kunst ihren Niederschlag findet und eine ähnliche Epoche schafft, wie die Freiheitskriege vor hundert Jahren, hat uns unsere SA bereits mehrfach bewiesen.

Ein schönes Nachspiel zur Gaukulturwoche verschaffte sie uns gestern durch die in Gemeinschaft mit dem SA-Dichter Herbert Menzel gebotene Kundgebung. Der Lindenhofsaal war fast bis zum letzten Platz gefüllt. Die Gau-SA-Kapelle eröffnete den Abend durch Crülls Ritters Marsch „Treue und Ehre“. Ein Einzelsprecher der SA bringt in einem gut gesprochenen Vortrag programmatisch den Gedankengang des Abends zum Ausdruck. Kraftvoll und im beschwingten Rhythmus singt die SA das Menschengesang von Erich Lauer vertonte SA-Lied „Jugend, wir tragen die Fahne“.

Dann liest dieser Dichter aus seinen Werken. Die Leser der „Nachrichten“ kennen ihn bereits von unserer Sonntagnummer her als lebendigen und humorvollen Plauderer und Beobachter des Alltagslebens. Hier zeigte er sich von seiner ernststen Seite. Er weiß seine Hörer mitzureißen zum Marsch-

tritt der braunen Bataillone Adolf Hitler. Trotz einer starken stimmlichen Indisposition des Redners ist seine Wirkung ungewöhnlich stark. Denn seine Dichtung singt die Großtaten der SA, ihr Schreiten und unentwegtes Streiten für das Deutschland der Zukunft. Besonders gefällt in seinem mitreißenden Schwung das von der SA gesungene Menschengesang Lied in der Erich Lauer Vertonte: „Die Welt gehört den Föhrenden“.

Brigadeföhrer Linsmayer wies in passenden Ausführungen auf den Kampf hin, den die SA um die Befreiung Deutschlands geföhrt hat. Er hat eine neue Geisteshaltung herbeigeföhrt. Er hat auch neue dichterische Kräfte frei-

gemacht, als er kraftvoll die bedenklichen Zeitercheinungen verschwinden ließ. Kultur soll Ausdruck der inneren Haltung eines Volkes sein und die heldische Haltung dieses Volkes auf jeden einzelnen übertragen. Den Worten des Brigadeföhlers folgte harter Beifall. Nach einem weiteren Lied der SA „Hört ihr den Ruf der Kolonnen“, las Herbert Menzel weiter aus seinen Werken, Werte, die der Kampf seiner dem Reiche entrisenen ästlichen Heimat belüngen. Sie waren von besonders harter Wirkung. Abschließend sang die SA das Kampflied „Das ist die SA“. Ein SA-Mann dankte Herbert Menzel für das, was er der SA gegeben habe. Mit seinen Worten im Herzen und seinen Liedern auf den Lippen werde sie weitermarchieren.

Der Führergruß, das Horst-Wessel-Lied und der Ausmarsch der SA mit ihrer Sturmfahe bildeten den Abschluß des ergebenden Abends.

### Volkstumsabend in Bittel

Im Auftrag der Wardeburger Ortsgruppe der NSDFP veranstaltete der Völkische Heimatsverein am Sonntagabend einen Volkstumsabend in der Gaukulturwoche Dahms. Obgleich ein tolles Schneegewitter herrschte, hatten sich doch viele Besucher eingefunden, die auch alle auf ihre Kosten kamen. Bis zum Beginn der Festspiele verkehrte die Völkische Kapelle die Zeit mit Märschen, Potpourris und Charakterstücken. Dann nahm der Vereinsleiter des Völkischen Heimatsvereins, Bauer Hölke, das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. Sein besonderer Gruß galt dem Redner des Abends, Gaukulturwochenleiter Pg. Pille aus Dringen-

burg, und der Tanzabteilung des Ostfriesen-Vereins, die sogleich mit einigen flotten Tänzen die rechte Stimmung schuf. Großen Beifall erwarb sich der Föhrender Kontra. Als Vertreter des Gauvolkstumsvereins sprach Pg. Pille. Er erinnerte an die Zeit nach der Revolte 1918, die eine Zeit des Niederganges und des Verfalls deutscher Kultur war. Es soll nicht vergessen werden, daß sich in dieser Zeit dunkelster deutscher Geschichte Bauern aus Bittel, Westerschep und Wischenahn auf ihre Eigenart befaßen und vergebens Brautstium wieder hervorholten und pflegten. Pg. Pille führte dann in seiner mitreißenden Art und in wunderbarer plattdeutscher Mundart aus, wie zunächst einmal die Marschrichtung und das Ziel festgelegt werden muß, die Kulturarbeit gehen und zu dem sie gelangen will. Auch wir müssen ein starkes Glied in der Ahnenkette werden! Der Wunsch des Gauers ist es, daß die Heimatbewegung in Bittel das Dorf zu einer Gemeinschaft und einer Familie werden läßt, die ausgerichtet auf das große Ziel, sich in den Dienst des deutschen Vaterlandes stellt. Die Ausführungen des Pg. Pille verfielen nicht ihre Wirkung. Anschließend wurde das plattdeutsche Lustspiel von Hubig: „Leben in de Bub“ aufgeföhrt. Der Spielleiter des Vereins, Hermann Dahms, hatte eine ansprechende Regie getroffen. Den Föhrender spielte Georg Hölke, den Brumbed Hermann Meyer, Erich Klauß war ein prächtvoller Kiefoot und Anni Meyer als Gretchen Bloom seine Kollegen, die er gern gehabt hätte, aber...! Anneliese Wichmann spielte die Trina Reimers, Heinrich Böckler war der allezeit durstige Schneider Schneider Philipp Knopp, und August Lüsch den alten „übertragende“ Bauer Wilhelm Stoltenfenn. Sämtliche Spieler wurden ihrer Aufgabe mit viel Geschick gerecht, so daß der Beifall am Schluß des Stückes wohlverdient war. Dann begann der deutsche Tanz, zu dem die Völkische Kapelle die altbekannten Tanzweisen erklingen ließ. Wischenahnd warteten die Ohmsieder Heimatspieler noch mit einer ganzen Anzahl hübscher und ansprechender Volkstänze auf, die eine gute Schulung verrieten.

### Neuzeitliche Entwicklung der Straßenbeleuchtung

Die Stromversorgung AG und der V D Z hatte zu gestern abend im „Graf Anton Günter“ die insonderheit an der Behandlung von Verkehrsfragen interessierten Behörden, Verwaltungen und Organisationen zu einem Vortrag über die neuzeitliche Entwicklung der Straßenbeleuchtung eingeladen. Direktor Bronner leitete die Veranstaltung mit einer kurzen Begrüßung ein und erteilte sodann Ingenieur Berend, Hamburg, das Wort.

Der Redner gab zunächst einen Einblick in die gerade in den letzten Jahren zu verzeichnende starke Verkehrs-erhöhung und Geschwindigkeitserhöhung, die beide dazu geführt haben, daß die Straßenbeleuchtung einen immer weiteren Ausbau erfahren habe. Er bewies sodann an Hand statistischen Materials, daß dort, wo man die Straßenbeleuchtung nach neuzeitlichen Erkenntnissen durchgeföhrt habe, die Verkehrssicherheit erheblich gesteigert worden ist. Die Verkehrsbedichte und Verkehrsschnelligkeit erfordert heute die gesamte Ausleuchtung des Straßenbildes, dazu sei genügend große Leuchtkräfte, eine Gleichmäßigkeit des Lichtes und eine absolute Blendfreiheit Bedingung. Dies werde erreicht durch die richtige Anordnung der Leuchten und die Verwendung

der neuzeitlichen Leuchtmittel, der Osram-Quecksilberdampflampen. Die Lebensdauer dieser Lampe betrage 2000 Stunden gegenüber der Lebensdauer der bislang und zumeist üblichen Glöhbirne, die nur 1000 Stunden Lebensdauer habe. Die neue Lampe unterliege auch nicht den gerade zur Nachtzeit auftretenden Spannungsschwankungen und sei unempfindlich gegen Erschütterungen. Ihre höhere Lichtleistung mache sie zur wirtschaftlichen Lichtquelle überhaupt.

An Hand einer Reihe von Lichtbildern erklärte der Redner die Konstruktion der Lampe, er zeigte des weiteren eine größere Anzahl von bereits ausgeführten neuen Straßenbeleuchtungen, die ein überzeugendes Bild der Zweckmäßigkeit dieser Einrichtungen gaben. Bei einer anschließenden Ausprache wurde besonders betont, daß das neue Licht feinerleisti schädliche Einwirkungen auf den menschlichen Organismus habe, es habe sich im Gegenteil erwiesen, daß dieses Licht Pflanzen gegenüber wachstumsanregend sei. Der Anschluß der Lampen kann ohne Schwierigkeit an Wechselstrom 220 Volt erfolgen.

Direktor Bronner dankte dem Redner für die sehr lehrreichen Ausführungen und schloß die Veranstaltung gegen 21.30 Uhr.

## Eine Frau für Michael

Roman von Johanna Sibelius

Copyright 1936 by Ullstein AG, Berlin.

3. Fortsetzung

Lund hatte sein Gesicht mit den Händen bedeckt; er sah nicht auf. „Warum soll das Nummer machen“, fragte er unentschieden.

Sie antwortete erst später. Während sie die Linien seiner runden Stirn, das kräftigen, schönen Hinterkopfes verfolgte, während ihr Blick jählich über ihn hinglitt, sagte sie leise: „Das ist das tragische Schicksal der meisten Menschen, daß sie ihr größtes Glück allein für sich tragen müssen und immer wieder versuchen, das selbe Gefühl in dem anderen, den sie lieben, zu erwecken. Es gelingt fast nie.“

„Und wenn es gelingt, Wera?“  
„Dann“, sagte sie, „muß es unerhört schön sein.“  
„Du warst nicht froh dabei?“  
„Nein, Michael, aber ich bin ein wenig stolz.“  
„Worüber?“ fragte er und gab sein Gesicht frei. Sein Blick verwirrte sie. „Darum“, sagte sie tapfer, „daß ich die Kraft habe, so stark zu lieben, wenn meine Liebe auch nicht erwidert wird.“

„Wer ist der Mann, Wera, der so geliebt wird?“  
„Das ist ein ganz verrückter Kerl.“ Sie lachte und nahm mit diesem Lachen dem Gespräch die letzte Schwere.  
„Wir wollen auf ihn anstoßen und wünschen, daß er klüger wird und dich glücklich macht“, schlug Lund vor.  
Sie hoben ihre Gläser. „Es kann nie schaden“, sagte Wera, immer noch lachend; „er ist wirklich unerlaubt dumm, Michael.“

„Man soll die Hoffnung nie verlieren.“ Er trank sein Glas leer und winkte dem Kellner. „Ich bin neugierig“, sagte er, „wann sie mich erwischt, die große Liebe. Hoffentlich nie!“

Während Wera Liffen ihrer Heimat entgegenfuhr, lag Michael Lund schlaflos und voller Unruhe in seinem Zimmer. Während sie alle Kräfte sammelte, um innerlich ruhig zu werden und zu sich selber zurückzufinden, träumte Michael Lund, verstört von Sehnsucht, von der großen Liebe.  
In diesen Träumen sah er sich wieder stark und gesund über die endlose Straße ziehen.

Wo er in den ersten Jahren seiner Wanderschaft hinfam, fand er Freude. Jergendein kleines spanisches Dorfmaßel verliebte sich, genau wie Wera Liffen, in seinen tröglichen Wund. Was er am Wege fand, nahm er jählich in sich auf. Lieberall füllte er sein Herz an, sei es durch einen schönen Gruß, der ihn zum Wandern traf, oder durch den Anblick einer im strahlenden Morgen liegenden Landschaft. Er hatte in jenen Jahren nichts entdeckt, bis der Hunger kam und mit ihm die Schwäche.

Heute lag er in einem breiten, weichen Bett. Kluge Menschen bemühten sich um ihn mit liebevoller Sorge. Er entwickelte sich, wuchs in eine Welt hinein, um die er einen Bogen hätte machen wollen. Er gewann die Sicherheit eines klar denkenden Hirnes, wollte sich, allein gelassen, aber jeltfam hoch und lit an seinem unsicheren Herzen.

Mit der Zbrunft eines Kindes gab er sich nachts seiner Sehnsucht hin. Aus dem überlegenen Mann, der neben Georg Pitshard große Ideen verwirklichte, wurde ein arm-

seliger, verzweifelter Mensch, der vergebens versuchte, nicht in eine Bitterkeit zu verfallen, aus der heraus es keinen Weg mehr in die Zukunft gab.

Gegen Morgen schief er völlig erschöpft ein; da war Wera Liffen in ihrer Heimat zwischen abgeernteten Weinbergen und sanft sich erhebenden Bergen angelangt.  
Inspektor Walter Sünder wartete vor dem kleinen Bahnhof mit dem Wagen. Er sah sie kommen. Dieselbe Frau, die er vor Wochen hierhergefahren hatte.

Aber Sünder erschrak, weil er in den Augen eine neue, ihm fremde, Schmerzart erkannte. Zum ersten Male erkannte er, der sie seit ihrer Kindheit beobachtet hatte, die Frau, die Sehnsucht hat und daran leidet.

„Großhals, taugen nichts“, sagte er. „Sehen Sie sich das Land an. Es gehört Ihnen und begrüßt Sie.“  
Sie gehörte. Gerade stieg die Sonne auf und vergoldete die herblichen Weinside auf den Höhen. Pferde, nur durch ein hohes Gatter vom Weg getrennt, galoppierten ein Stück neben dem Wagen her. Eine Stute warf den kleinen Kopf zurück und lachte wieder auf ihr braunes Föhlen zu, das noch etwas unsicher, auf viel zu hohen, viel zu fastigen Beinen stand.

„Dianas Spröhling“, sagte Sünder hinüberweisend. Sein offenes, einfaches Gesicht strahlte. „Ein prächtiges Ding. Sie hat es ganz leicht, ohne viel Getre zu Welt gebracht und scheint nun verdammt stolz darauf zu sein.“

Wera Liffen lächelte zaghaft.  
„Zum Teufel mit Ihrem Lachen“, schalt der Mann. „Sie haben sich etwas Schönes da draußen angewöhnt. Das muß sich ändern. Wozu gibt es Arbeit, was?“

„Dante, Sünder.“  
Er stieß Johann dorb an. „Fahr zu“, schrie er heiser. „Hier muß jemand ganz schnell ins Bett und sich erst von der Stadt erholen.“  
Der alte Mann sah stark und jornig getraubt.

George Pitshard betrat in der Bond Street den kleinen Laden eines Juweliers. Er hatte in der Auslage einen besonders schönen Smaragdanhänger entdeckt.

Der kleine alte Herr trug eine große Freude mit sich spazieren und mußte diese Freude irgendwie äußern. Er war bereits seit fünf Tagen in London und hatte jede Stunde dieser Zeit einen jähren Kampf zum Sieg geföhrt. Was bis heute noch auf dem Papier stand, würde sich lebendig in Fabriken gestalten und Hunderten von Menschen Arbeit geben.

Nun trug er den Stolz über den Sieg allein mit sich in einer fremden Stadt. Olympia sollte den Smaragd bekommen. Für Michael aber mußte es etwas anderes sein, etwas Besonderes, etwas Großes, das ihm ganz hart zeigte, wieviel Teil er an Pitshards Arbeit hatte.

Er ließ den Smaragd durch einen Boten ins Hotel bringen und dort in ein Safte legen. Das Geschenk für Michael mußte er selber sofort finden.

Der Ausas ging zum Juwelier zum Postamt! Ein Ge-

schenk für seine Seele, dachte er fast jählich. Nichts, was er greifen kann! Etwas, was mir, George Pitshard, ebenfolde Freude machen würde.“

Sechzig Jahre hatte ihm die Welt Arbeit, Kraft und Sieg gebracht. Fast vierzig Jahre davon teilte Olympia schon mit ihm. Und seit bald zwei Jahren gab es Michael Lund, den Burshen von der Landstraße.

Er überlegte, seit wann er dieses jeltfam verhärmte Gefühl für Lund in sich trug, und gestand sich, daß er ihn eigentlich sofort gemocht hatte, als er den blonden, vom Blut verhärmten Kopf in seinen Armen gehalten hatte.

Aber das allein hätte nicht genügt. Er liebte in Lund auch die Beschäftigung seines Intellekts für Menschen.

Dieser Intellekt, der sich nie irrt, hatte aus dem kleinen Postkoffer Kaufmannssohn den Ausas, George Pitshard, gemacht.

Drei Sentimentalitäten, wie er es bei sich nannte, hatte das Leben ihm geflattet.  
Die erste: die Liebe zu Deutschland, woher seine eigene Mutter stammte.

Die zweite: die Liebe zu Olympia. Sein Sinn im Dasein, gestand er sich vergnügt.

Und die dritte war Michael Lund.  
Im Alter erwachte es einen meistens noch einmal, dachte er, während er am Postkoffer hinter einer langen Menschenmenge warten mußte. Aber dieses Alter hatte ihm noch keinen Kummer gebracht. Er fühlte sich so frisch wie lange nicht mehr. Er war erfüllt von seiner Freude auf die Rückkehr zu Olympia.

Er mußte lange warten und trat aus Langeweile von einem Bein auf das andere. Endlich war er an der Reihe und verlangte ein Telegrammformular. Er überlegte nicht, sondern schrieb mit seiner klaren, energischen Handschrift schnell die wenigen Worte:

„Wir beide haben geliebt!“ Dann adressierte er das Telegramm an Lund persönlich. Schön deutlich: Michael Lund, Berlin.

Der Junge würde sich wundern. Eigentlich hätte er auch jene Rückkehr beschreiben wollen, aber in einem Anfall von kindlicher Geheimnisträmerie fand er mehr Gefallen daran, Olympia zu überraschen. Möglichlich hatte er es eilig damit.

Ins Hotel zurückgekehrt, erlebte er rasch noch die letzten Telefongespräche und verabschiedete sich von den Geschäftspartnern. Dann bestellte er seinen Piloten erst für 11 Uhr abends. So hatte er noch Zeit, irgendwo in Ruhe zu essen. Er packte selber die wenigen Dinge ein, ließ sich den Smaragdanhänger bringen und verhaute ihn in seiner Brusttasche.  
Bald darauf verließ er, nachdem er sein Gepäck nach Cropton geschickt hatte, das Hotel.

Ein kleiner, älterer Herr, sehr sorgfältig und ebenso unauffällig gekleidet, schritt er, elastisch wie ein Jüngling, durch die lärmerefüllten Straßen.

Er hatte das herrlich betriebe Gefühl eines Schuljungen, der seine Ferien antritt. Als ein Wetter ihn ansprach, schenkte er ihm ein ganzes Pfund. Er hatte Lust, einer alten Frau den Arm zu tragen und einem jezt jungen, sehr hübschen Mädchen eine Schmeichelei zuzurufen. Am liebsten hätte er vor lauter Unbefindlichkeit der ganzen Welt die Junge herausgedrückt: „Merch, ich fahre nach Hause!“  
(Fortsetzung folgt)

# Die Deutsche Arbeitsfront im Zeichen des Vierjahresplanes

## Gaubmann Bg. Diedelmann vor den Amtswaltern der Kreise Delmenhorst und Vedda

Der Vierjahresplan erfordert den vollen Einsatz der Deutschen Arbeitsfront. Aus diesem Grunde wurden am Sonntag in den Kreisen Delmenhorst und Vedda größere Amtswaltertagungen abgehalten, an denen der

**Gaubmann Bg. Diedelmann** die Arbeiten der DAF und ADF für die kommenden Monate seuflegte und die einleitende Ausrichtung des Amtswalterstabes vornahm. In beiden Kreisen waren die Tagungstafeln mit den Symbolen unserer Bewegung geschmückt.

Nach einer eingehenden Aussprache, die sehr rege war, beantwortete Bg. Diedelmann die zahlreichen Fragen. In der gesamten Fragestellung konnte man das große Interesse der Amtswalter erkennen. Die zahlreichen Fragen wurden laut, die die Männer monatelang in sich herumgetragen hatten und die durch die ausgiebige Beantwortung durch Bg. Diedelmann verdrängt werden konnten. In Delmenhorst und Vedda sprach der Gaubmann Bg. Diedelmann in einem einleitenden Referat über

die große Verantwortung, die die Deutsche Arbeitsfront im Rahmen des Vierjahresplanes übernimmt, über die nationalsozialistische Weltanschauung, die das Fundament des neuen Deutschlands ist.

Seine Worte waren getragen von dem großen Glauben an den Führer und das deutsche Volk. Mit Leichtigkeit zerpflegte er die Schwierigkeiten, die noch vor seinem Referat

unüberwindlich schienen. Er rief die Amtswalter in seinen Sinn. Des öfteren wurde er von spontanem Beifall unterbrochen und sein Schlußappell, in diesem großen Kampfe um Deutschlands Erneuerung und Deutschlands Größe in Treue zum Führer auszuhalten, fand die begeisterte Zustimmung aller anwesenden Wähler und Warte.

Im Kreis Delmenhorst weichte der Gaubmann außerdem

zwei Fahnen der Deutschen Arbeitsfront

Er wies darauf hin, daß die Fahnen nicht dazu bestimmt seien, in Schlachten des Krieges, sondern auf dem Felde der Arbeit voranzutragen zu werden. Die Fahnen wurden geweiht unter dem Motto: „Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter“. Die Fahnenträger verpflichtete Bg. Diedelmann durch Handschlag, die Fahnen voranzutragen durch Sturm und Wind und sie nie zu verlassen.

Die Tagung in Delmenhorst wurde umrahmt durch die musikalischen Darbietungen einer 20 Mann starken Wertkapelle der NSD Delmenhorst, ebenso durch das Auftreten von Vorkampfguppen des Kreises. Sie trugen zur Förderung und Vertiefung des Ganzen mit bei. Wie überhaupt beide Veranstaltungen für alle Beteiligten ein seelisches Erlebnis bedeutete. Manch einer, der vorher voller Zweifel war, wird mit neuem Glauben und neuer Stärke an seinen Kampfplatz zurückgeführt sein.

# Was die Behörden anordnen

**Oldenburgisches Staatsministerium.** In der Abfertigung von veralteten Stempeln und Siegeln aus Metall an die Ministerial-Steueramt I, gemäß Verfügung vom 14. September d. J., — 1 15 172 — sind noch mehrere Siegel und Zeichen rückständig. Die rückständigen Siegel werden hiermit an die Gerichte ertrinit.

**Oldenburgisches Staatsministerium.** Nachdem dem Königlich-Sachsen Generalkonsul in Hamburg, Georg Tr. 68 111 n., namens des Reichs das Genasur erteilt worden ist, wird die unter dem 22. September 1936 ausgegebene vorläufige Anweisung bezüglich der Ausübung konsularischer Funktionen für das Land Oldenburg hiermit endgültig befristet.

**Oldenburgisches Staatsministerium.** Der an Stelle des Generalkonsuls G. Argüello Gerbanes zum Generalkonsul von Nicaragua in Hamburg ernannte Herr Eloy Sanchez, dem namens des Reichs das Genasur erteilt worden ist, wird zur Ausübung konsularischer Funktionen für das Land Oldenburg ernannt und zugelassen.

**Oldenburgisches Staatsministerium.** Der Reichs- und Preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Studenten Dr. Ottenjann in Oldenburg mit Wirkung vom 1. Januar 1937 zunächst für die Dauer eines Jahres zum Pfleger der Selmannschen des Landes Oldenburg befristet.

**Oldenburgisches Staatsministerium.** Es sind ernannt: 1. der Generaldirektor Erich Schreye in Oldenburg zum Regierungsrat, 2. der Ministerialinspektor Welling in Oldenburg zum Ministerialoberinspektor.

**Am 1. November.** Die im Monat November 1936 fällig gewordenen Grund- und Gebäudesteuer, Erbschaftsteuer, Lohnsteuer und Einkommensteuer sind im Dezember 1936 einzuzahlen, wofür nachfolgende Mitteilung (Einsendung) erfolgt.

**Am 1. Februar.** Die bisher fällig gewordenen Grund- und Gebäudesteuer, Steuern, Erbschaften, grundrechtlichen Gefälle, Zehnten, Schulgelder, Zinsen und Abträge der Fiskus, sowie Steuern vom besondern Grundbesitz sind nunmehr bis zum 10. Dezember 1936 an die Amtsstelle zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung (Einsendung) eingezogen.

**Am Oldenburg.** Am Mittwoch, dem 9. Dezember 1936, vormittags 10 Uhr, sollen bei der Wirtschaft Schmecks in Varel, beginnend am Wege nach Garrel, etwa 60 bis 70 Eichenbäume von einem 20 Zentimeter Durchmesser auf den Stamm verfaßt werden. Rautehhaber werden eingeladen.

**Am Oldenburg.** Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Ministers der Finanzen vom 27. November 1936 wird am 13. und 20. Dezember 1936 für den Amtsbezirk Oldenburg im Handelsgewerbe ein Geschäftsbuch von 11 bis 15 und 15 bis 15 Uhr gefordert.

**Entschuldigungsamt Oldenburg.** Die Entschuldigungsverfahren für 1. den Bauer Hermann Peters in Zandhorst, 2. den Bauer Georg Dieck in Zandhorst II, 3. den Bauer Fritz Brunck in Zandhorst, 4. den Landwirt Johann Brunck in Nord-Oldenburg II, 5. die Landwirtin Helene Deppe geb. Altmann in Alandorn, 6. die Landwirtin Marie Turban geb. Junker in Gohndorf, sind nach Beendigung der Grundbuchmängel ausstehend worden. Das Entschuldigungsverfahren für den Bauer Johann Böhm in Welsberg ist nach Beendigung des Vergleichsverfahrens aufgehoben worden.

**Amtsgericht Oldenburg.** Erlauchen um Aufenthaltsermittlung. Schlägel, Kurt, Landw. Arbeiter, geb. 6. Oktober 1915 in Oberplanitz, zuletzt wohnhaft: Moorhausen i. C., Gemeinde Moorriem. — G. 8. 421/36.

**Amtsgericht Jever.** Am 26. Januar 1937, vorm. 10 Uhr, sollen die Grundstücke des Friedrich Ulrich Duden in Jever, eingetragen im Grundbuch der Stadtgemeinde Jever unter Artikel Nr. 692, 728 und 1034, durch das Gericht — im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1 — zwangsversteigert werden. Die Grundstücke liegen in Jever (Schladde und am Grünen Weg), Artikel 692: groß 476 Quadratmeter, Grundsteuerertrag 2,84 RM, Mietwert 210 RM; Artikel 728: groß 167 Quadratmeter, Grundsteuerertrag 0,88 RM, Mietwert 210 RM; Artikel 1034: groß 1002 Quadratmeter, Grundsteuerertrag 7,18 RM, Mietwert 150 RM. — A 38/35.



# Was bringt der Rundfunk?

**Mittwoch, den 9. Dezember 1936**

**Reichssendungen:** 20.15: Stunde der jungen Nation; Ruf der Erde.

**Reichssender Hamburg:** 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Blasmusik der Germanen vor 3000 Jahren. 10.40: The Mysterious Bag or Cryptofives. 11.00: Musik zur Werkpause. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzwelt. 15.20: Pieder und Klaviermusik. 16.00: Musik am Nachmittag. 16.45: Ein Besuch im Kloster Ebstorf. 17.00: Kleines Zwischenstück (Sch. Pl.) 17.15: Sind die Kinder auch artig gewesen? (Eine Sendung mit Jungmädlein). 17.35: Er bleibt doch mein Junge (Hörfolge um Mutter und Sohn). 18.00: Tonfilm-Ränge (Sch. Pl.) 19.00: Unterhaltungskonzert.

**Donnerstag, den 10. Dezember 1936**

**Reichssender Hamburg:** 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Volkslieder. 10.45: Musik zur Werkpause. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzwelt. 15.20: Kleine Kammermusik. 16.00 und 17.00: Musik am Nachmittag. 16.45: Der Vorplatz (Eine Erzählung aus dem Moor). 18.00: Konzertmusik für Dreier. 19.00: Rand um die Erde (Kongert). 19.45: Rundfunkbericht von der Herstellung des WSB-Abzeichens für die 3. Reichsstraßenversammlung. 20.10: Franz von Siench, Hörfolge zu seinem 100. Geburtstag. 21.00: Die Klang-Palette (Kongert). 22.00: Worüber man in Amerika spricht. 23.00: Zykhus von Klavierstücken von Robert Schumann. 23.00: Nachtmusik.

**Deutschlandsender:** 6.30: Frühkonzert. 9.40:

19.45: BF. Die Malgudt-Anfahrt Melmeren. 20.45: Beliebte Opernmelodien. 22.25: Buntes Variete. 22.50: Nachtmusik und Tanz.

**Deutschlandsender:** 6.30: Frühkonzert. 9.40: Turnfunde für die Hausfrau. 10.00: Das deutsche Wort in der Südojistik. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: BF. Landdienst im Dorfgemeinschafts. 12.00: Musik am Mittag. 14.00: Alerlei — von zwei bis drei. 15.15: Fiedler Schallpauke singt (Sch. Pl.) 15.30: Schumann — Schubert — Wolf. 16.00: Musik am Nachmittag. Jmd. 16.50: Die Geschichte von den Sehen. 17.50: Junquolk, hör zu. 18.20: Ehard Schaper liest seine Jugenderinnerungen „Des Vaters Mühle“. 18.40: Gersp. 19.00: Eine kleine Musik mit Barnabas von Georgy. 20.10: Barnabas von Georgy spielt. 20.45: Stunde

Kindergemacht. 10.00: Volkslieder. 11.05: St. Praktische Winke für Bäuerinnen und Siedlerfrauen. 11.30: BF. Das kranke Huhn u. a. 12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Alerlei — von zwei bis drei. 15.15: Praktische Weihnachtsarbeiten. 15.40: Esbar Jüll singt Poeme-Balladen. 16.00: Musik am Nachmittag. Jmd. 16.50: Sagt mir bloß, warum? (Bauergespräch). 17.50: Cellomusik. 18.15: Junge Dramatiker. 18.45: Was interessiert uns heute im Sport? 19.00: Ein bishen Lachen über Fredy Rolf und Schallplatten. 19.45: Zwischenmusik. 20.00: Rundgebung zum „Tag der Deutschen Presse“ (Es sprechen Reichsleiter Mann und Reichsminister Dr. Goebbels). 22.30: Kleine Nachtmusik. 23.00: Nachtmusik.

**Freitag, den 11. Dezember 1936**

**Reichssender Hamburg:** 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Neben der Arbeit: Vom Lebenskampf des Bergmanns. 10.45: Musik zur Werkpause. 12.10 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzwelt. 15.20: Kleine Kammermusik. 16.00 und 17.00: Musik am Nachmittag. 16.45: Der Vorplatz (Eine Erzählung aus dem Moor). 18.00: Konzertmusik für Dreier. 19.00: Rand um die Erde (Kongert). 19.45: Rundfunkbericht von der Herstellung des WSB-Abzeichens für die 3. Reichsstraßenversammlung. 20.10: Franz von Siench, Hörfolge zu seinem 100. Geburtstag. 21.00: Die Klang-Palette (Kongert). 22.00: Worüber man in Amerika spricht. 23.00: Zykhus von Klavierstücken von Robert Schumann. 23.00: Nachtmusik.

**Sonntag, den 12. Dezember 1936**

**Reichssender Hamburg:** 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Die Wiesbaden brennt (Hörfolge). 10.45: Musik zur Werkpause. 12.10 und 13.15: Buntes Wochenende. 14.20: Musikalische Kurzwelt. 15.00: St. Der baltisch mit. 15.20: Ruf der Jugend. 16.00: Froher Funck für Alt und Jung. 18.00: Musik zur Unterhaltung. 19.00: Es singt und spielt die Rundfunkchor 4 der NSD. 19.25: Unsere Wehrmacht: Dienst und Aufgaben der Artillerie-Schulgeschiffe. 19.50: Funkchor. 20.10: Großes Unterhaltungskonzert. 22.30: Bernhard Schick spielt. 23.00: Wir spielen zum Tanz. **Deutschlandsender:** 6.30: Fröhlich klingst zur

**Deutschlandsender:** 6.30: Frühkonzert. 9.40: Aus den Komödianten-Geschichten von Paul Ernst. 10.00: Seimindustrie im sächsischen Erzgebirge in der Weihnachtszeit. 10.50: Spieltürnen im Kindergarten. 11.40: BF. Der Reichsnährstand prüft Landmaschinen. 12.00: Die Werkpause. 13.15: Musik zum Mittag. 14.00: Alerlei — von zwei bis drei. 15.15: Kinderlieder. 15.40: Was schenkt Du denn zu Weihnachten? (Jungmädchensendung). 16.00: Musik am Nachmittag. Jmd. Wie der Michel Kramer seinen Musikstiller verkauft hat. 17.50: Singt mit — 93. feiner vor. 18.15: Das Volklied in der Kreisermusik. 18.30: Von den Vorkämpfern einer neuen Zeit: Johann Gottlieb Fichte. 19.00: Fichtel und Kant. 19.45: Funkbericht von der Herstellung des WSB-Abzeichens für die 3. Reichsstraßenversammlung. 20.10: Eine Sendertage schönst Musik. 21.10: Sturmänderung

**Morgenfunde:** 9.40: Turnfunde für die Hausfrau. 10.00: Die verfluchte Predigt (Hörfolge). 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Kampf dem Verdor: Was muß die Frau vom Pflanzenwachstum wissen? 11.40: BF. Sommererinnerungen in Haus und Garten. 12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Alerlei — von zwei bis drei. 15.10: Ruf der Jugend. 15.15: Und mögen die Spieler auch scheitern. 15.30: Wirtschaftswochenchau. 15.45: Gespräche aus unserer Zeit. 16.00: Rad dem Schaffen reger Hände — ein sorgenfreies Wochenende (Sch. Pl.) 18.00: Volkslieder — Volkslieder. 18.45: Sport der Woche. 19.00: Funkbericht. 19.30: Vom Kaiserhof zur Reichshalle (Hörfolge um das Buch von Dr. A. Goebbels). 20.10: Fröhlich klingen (Operette). 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00:

der jungen Nation; Ruf der Erde. 21.15: Märche der neuen Weihnacht. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wir bitten zum Tanz.

**Reichssender Köln:** 6.30: Frühkonzert. 8.30: Bunte Musik am Morgen. 10.00: Vom Weihnachtsbrauch und Weihnachtsbrauch. 11.45: Die Doppelgängerin Schüringhausen. 12.00: Die Werkpause. 13.15: Mittagskonzert. 14.15: Alerlei — von zwei bis drei. 16.00: Wir treiben Familienforschung. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Wenn Frau Solle die Erde besucht (Hörfolge). 18.00: Romanische Musik. 18.30: Das ist das Sonnet-Paradies! (Ein aus Rußland heimgekehrter Spezialist erzählt). 18.45: Musik am Abend. 20.45: Unterhaltungskonzert. 21.30: Volk singt und spielt. 22.30: Nachtmusik und Tanz.

**Reichssender Köln:** 6.30: Frühkonzert. 8.30: Morgenmusik. 10.00: Volkslieder. 11.50: BF. Bauer merk' auf: Besuch einer Wollerei. 12.00: Die Werkpause. 13.15: Mittagskonzert. 14.15: Alerlei — von zwei bis drei. 15.00: St. Wir knachen Rüsse (Fröhliche Gaststunde). 15.30: Am Büchertisch. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.00: Gedichte der Drosche. 17.15: Aus dem deutschen Volksliedert. 18.00: Bauernbrauch im Jahreslauf. 18.20: Werke von Wolfgang Amadeus Mozart. 18.50: Gespräche zur Zeit. 19.00: Unterhaltungskonzert. 19.50: Zwischenmusik. 20.00: Rundgebung zum „Tag der Deutschen Presse“. 22.30: Tanzmusik.

**Reichssender Köln:** 6.30: Frühkonzert. 8.30: Morgenmusik. 10.00: Volkslieder. 11.50: BF. Bauer merk' auf: Besuch einer Wollerei. 12.00: Die Werkpause. 13.15: Mittagskonzert. 14.15: Alerlei — von zwei bis drei. 15.00: St. Wir knachen Rüsse (Fröhliche Gaststunde). 15.30: Am Büchertisch. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.00: Gedichte der Drosche. 17.15: Aus dem deutschen Volksliedert. 18.00: Bauernbrauch im Jahreslauf. 18.20: Werke von Wolfgang Amadeus Mozart. 18.50: Gespräche zur Zeit. 19.00: Unterhaltungskonzert. 19.50: Zwischenmusik. 20.00: Rundgebung zum „Tag der Deutschen Presse“. 22.30: Tanzmusik.

**Reichssender Köln:** 6.30: Bunte Morgenmusik. 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. 10.00: Die Wiesbaden brennt (Hörfolge). 10.30: St. Fröhliches Spiel für unsere Kleinen. 11.00: Was ist los im Sport. 11.50: BF. Bauer merk' auf: Die Goldgrube des Bauern. 12.00 und 13.15: Buntes Wochenende. 14.15: Wochenendkonzert. 15.15: Sangmübel singen und erzählen. 16.00: Eine weltliche Bauernhochzeit. 17.00: Blasmusik. 18.00: Der neue Funckplan. 18.05: Männerchor-Kongert. 18.25: Der Vappendiner (Von Hoffmann-Kapell). 18.00: Weltliche Meister der Orgel. 20.10: Der frohe Samstag-Abend des Reichsorglers Köln. 22.30: Und Morgen ist Sonntag.